

Das Erzstift Salzburg im Schmalkaldischen Krieg: Spanische Truppen in Salzburg (1546)

Von Johann Sallaberger

Im vergangenen Jahr jährte sich zum 500. Mal die Geburt Kaiser Karls V. (1500–1558), jenes „Kaisers, in dessen Reich die Sonne nicht unterging“, und der daher durch Großausstellungen in Wien, Madrid und Gent geehrt wurde. Die Regierungszeit dieses Herrschers, der auch durch die weltbewegenden Konflikte und Ereignisse seiner Zeit (Ausbruch der Reformation, Türkennot, Entdeckung Amerikas) berühmt geworden ist, war aber auch geprägt durch ungewöhnlich viele militärische Konflikte, die das Feldherrentalent Karls V. herausforderten. Er hatte nicht weniger als zehn Kriege zu bestehen, und zwar fünf Kriege gegen Frankreich (1521–1525, 1526–1529, 1536–1538, 1542–1544, 1552–1556), den Feldzug 1532 gegen den gegen Wien heranmarschierenden Sultan Süleiman den Prächtigen, die Feldzüge gegen Tunis (1535) und Algier (1541) und Kämpfe gegen deutsche Territorialfürsten (Geldrischer Krieg 1543, Schmalkaldischer Krieg 1546–1547), wobei die Kriege, die sein Bruder Ferdinand I. gegen die Türken zu führen gezwungen war, oder kleinere militärische Unternehmungen, wie die Niederschlagung des Aufstandes in Spanien (1521/22) oder von Gent (1540), noch gar nicht mitgerechnet sind¹. Alle diese Kriege haben das Erzstift Salzburg wenig oder gar nicht berührt, mit Ausnahme der Türkenkriege, zu denen finanzielle Beiträge geleistet werden mussten. Auch im Schmalkaldischen Krieg, in dem es zu schweren Kämpfen im Donaauraum und auch in Tirol kam, blieb das Erzstift von Kriegshandlungen verschont. Doch kam es im Laufe dieses Krieges zum Durchmarsch spanischer Truppen durch das Erzstift Salzburg, es war dies wohl zum ersten Mal, dass eine größere Zahl von Bewohnern der Iberischen Halbinsel in unsere voralpine Landschaft kam, angstvoll beäugt von den Einheimischen. Es mag daher angezeigt sein, auf die Vorgänge rund um diesen spanischen Truppendurchmarsch näher einzugehen, wobei hier lediglich auf die für Salzburg relevanten Ereignisse eingegangen werden soll. Was das politische und militärische Geschehen des Schmalkaldischen Krieges im ganzen angeht, muss auf die einschlägigen Darstellungen und Untersuchungen verwiesen werden.

Wie bekannt, haben sich nach dem Ausbruch der Reformation (1517) die konfessionspolitischen Ereignisse im Reich nach dem Reichstag von Augsburg im Jahr 1530, bei dem die bekannte Bekenntnisschrift der „Confessio Augustana“ vorgelegt worden war, enorm zugespitzt. Karl V., der vor 1530 einige Jahre in Spanien zugebracht hatte, war bei seiner Rückkehr in das Reich 1530 gewillt, die katholische Kirche zu stärken und den Protestan-

tismus nach Möglichkeit zurückzudrängen. Protestantische Fürsten gründeten daher im Februar 1531 in der thüringischen Stadt Schmalkalden den nach diesem Ort benannten Bund. Kursachsen und Hessen waren die Protagonisten dieses Bündnisses, in dem bald die Mehrzahl der protestantischen Fürsten und Reichsstädte Deutschlands vereinigt war. Bezüglich unseres Raums war vor allem die Zugehörigkeit der großen Reichsstädte Süddeutschlands (Ulm, Augsburg, Straßburg, Frankfurt) und des Herzogtums Württemberg zum Schmalkaldischen Bund von großer Bedeutung, aber auch die sich über viele Jahre erstreckende politische Verbindung zwischen dem katholischen Bayern und den Schmalkaldenern, auch wenn Bayern dem Bund nicht förmlich beitrug (Saalfelder Bündnis 1531)².

Nach einer langen Vorgeschichte, die hier nicht abgehandelt werden kann³, spitzte sich ab 1543 die konfessionspolitische Lage gefährlich zu. Zwar hatten auch die Katholiken auf Anregung des kaiserlichen Vizekanzlers Dr. Matthias Held 1538 in der „Christlichen Einigung“ ein Bündnis geschlossen, dem aber nur ein Teil der katholischen Reichsstände beitrug (König Ferdinand für die habsburgischen Erblande, Herzog Georg von Sachsen, die Herzöge von Bayern, Herzog Heinrich II. von Braunschweig-Wolfenbüttel, Albrecht von Brandenburg für Magdeburg und das Erzstift Salzburg)⁴. Während sich das katholische Bündnis — salopp formuliert — als „Papiertiger“ erwies, erlangte das Schmalkaldische Bündnis immer mehr auch eine militärische Überlegenheit, umso mehr, als gerade ab 1534 in rascher Sequenz große und wichtige Territorien zur Reformation übertraten, z. B. Württemberg (1534), 1539 Kurbrandenburg und das Herzogtum Sachsen sowie viele andere Städte und fürstliche Territorien⁵.

1543 kam Kaiser Karl V. von Spanien wieder in das Reich; er sollte diesmal 13 Jahre hier verweilen. Das politisch-militärische Übergewicht der Schmalkaldener wurde dadurch evident, dass es ihnen im Sommer 1542 gelungen war, das Land Herzog Heinrichs II. von Braunschweig-Wolfenbüttel zu besetzen, der der führende Betreiber der katholischen „Christlichen Einigung“ war und zugleich zu jener Zeit bereits der einzige Hort des Katholizismus in Norddeutschland⁶. Es hatte ihm wenig genützt, dass er zuvor immer wieder den Kontakt mit den Habsburgern und den Wittelsbachern gesucht hatte, nun klagte er in einer noch erhaltenen Schrift auch dem Salzburger Oberhirten, dem „zum Erzbischof Konfirmierten“ Herzog Ernst von Bayern, sein Leid über den *gewaltigen Überzug und Infall* in sein Herzogtum, an dem neben norddeutschen Fürsten auch viele süddeutsche protestantische Reichsstädte beteiligt waren (Augsburg, Straßburg, Ulm, Lindau, Isny, Schwäbisch Hall, Memmingen, Kempten, Biberach, Esslingen, Konstanz, Heilbronn)⁷. Während die siegreichen Protestanten noch überlegten, was mit dem eroberten Herzogtum geschehen soll, in dem sofort gewaltsam eine protestantische Kirchenordnung eingeführt wurde (1543)⁸, rückte Karl V. aus Spanien heran, von seiner Schwester, Königin Maria (von Ungarn)⁹, zu Hilfe gerufen, da Truppen des Herzogs Wilhelm von Jülich-Kleve-Berg schon die Heimatlande Karls V. in den Niederlanden verheerten¹⁰. Am 24. Mai 1543

landete der Kaiser in Savona¹¹, weiter ging es über Genua nach Busseto, wo der Herrscher und Papst Paul III. am 17. Juni 1543 zusammentrafen¹², über Trient (Aufenthalt vom 2. bis 5. Juli 1543)¹³ nach Innsbruck (9. bis 12. Juli) und über den Fernpass nach Reutte, vorbei an der mächtigen Feste und Klause Ehrenberg (14. Juli 1543), von der wir im Folgenden noch mehr hören werden, nach Reutte. Man hat sich von Tiroler Seite damals offensichtlich entschlossen, die Fernpassstraße neu zu trassieren, denn eine heute im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum in Innsbruck befindliche Gedenktafel aus Bronze mit den prachtvoll ausgeführten Hochrelieffiguren der Habsburger Brüder, Kaiser Karl V. und König Ferdinand I., erinnert daran, dass König Ferdinand (römischer König seit 1031) in jenem Jahr unter dem Ehrenberger Pfleger Jakob von Thun in *diese strass in aigne costn dem gemainen nucz zu guet von neuem machen ließ*¹⁴. Dem Kaiser folgte eine ansehnliche Streitmacht nach, nämlich 10.000 Italiener und 5000 Spanier mit 2000 wohl gerüsteten Pferden¹⁵.

Bald darauf betrat der Kaiser Südwestdeutschland. Karl V., der als spanischer König den speziellen Ehrentitel eines „Rex catholicus“ führte, zog über die nunmehr protestantischen und zum Schmalkaldischen Bund gehörenden Reichsstädte Memmingen, Ulm und Esslingen nach Speyer am Rhein¹⁶ und weiter in das niederdeutsche Herzogtum Geldern, wo er im Spätsommer 1543 in einem raschen Siegeszug seine Gegner niederwarf. Es war wohl damals, dass Karl V. nach langem Zögern den Plan fasste, gewaltsam auch gegen den Schmalkaldischen Bund in Deutschland vorzugehen oder dies zumindest deutlicher in Erwägung zog. Mittlerweile waren 26 Jahre seit dem Beginn der Reformation vergangen¹⁷.

Fürs erste musste der Monarch aber sehen, dass er zum Frieden mit Frankreich gelangte. Nach einem eindrucksvollen Siegeszug, der Karl V. und seine Truppen tief nach Frankreich führte, war diese Großmacht zum Frieden bereit, und am 19. September 1544 wurde in Crépy Friede geschlossen¹⁸. Nun war auch der Weg zur Eröffnung des Trienter Konzils offen, das am 13. Dezember 1545 — nach jahrelangen Verzögerungen — endlich eröffnet werden konnte¹⁹. Inzwischen hatte aber Karl V. seine Einstellung gegen die Schmalkaldener geändert und sich zu einem gewaltsamen Vorgehen gegen dieselben entschlossen; die Planung des Krieges gegen den Schmalkaldischen Bund nahm nunmehr konkrete Züge an. Im Zuge der diplomatischen Kontakte zwischen der Kurie in Rom und dem Kaiserhof war auch Kardinal Alessandro Farnese, der damals 25-jährige „Nepote“ (Enkel) Papst Pauls III., in dessen Auftrag zum Reichstag nach Worms²⁰ gekommen, um dem Kaiser seine Aufwartung zu machen und mit diesem über die Situation zu beraten. Nach den vielen Jahren oft erbitterter Auseinandersetzungen zwischen Kaiser und Papst — man denke nur an den „Sacco di Roma“ von 1527 — ergaben jetzt aber die Beratungen eine weitestgehende Übereinstimmung zwischen beiden — gewiss für alle Beteiligten eine große Überraschung! Denn trotz persönlicher Treffen zwischen Kaiser und Papst in den Jahren 1529 und 1533 in Bologna, 1538 in Nizza, 1541 in Lucca und 1543 in Busseto hat-

ten diese Spannungen immer wieder neue Nahrung erhalten und zu gegenseitigem hohem Misstrauen geführt²¹. Noch im Januar 1544 war es in Worms zu einer äußerst unerfreulichen Begegnung zwischen Alessandro Farnese²² und dem Kaiser gekommen, obwohl über Margarete (von Parma), einer natürlichen Tochter des Kaisers, verwandtschaftliche Beziehungen zwischen Karl V. und den Farnese bestanden²³.

Natürlich musste der nunmehrige Kriegsplan Karls V., wie erwähnt, für Rom gewiss eine große Überraschung, vorerst streng geheim gehalten werden. In der stürmischen Nacht vom 27. zum 28. Mai 1545 brach der junge Kardinal von Worms aus hoch zu Ross zum Ritt nach Rom auf, begleitet von dem 23-jährigen Aliprando von Madruzzo, dem Bruder des Kardinal-Bischofs von Trient, Christoph von Madruzzo. Nach einem scharfen Ritt von nur 14 Tagen kamen die jungen Reiter schon am 2. Juni 1545 mit der brandneuen Nachricht in Rom an, sie hatten jeden Tag über 100 km zurückgelegt²⁴.

Der später wegen seines großen Einflusses und seiner Bedeutung als „Gran Cardinal“ bezeichnete Alessandro Farnese wurde vom Papst sogleich in Audienz empfangen²⁵. Paul III. billigte die Vereinbarungen und stellte Karl V. vorerst zu bereits deponierten 100.000 Dukaten weitere 200.000 Dukaten als finanzielle Beihilfe in Aussicht, bewilligte Belastungen der spanischen Kirchen und Klöster zugunsten des Kaisers in Höhe von ca. 900.000 Dukaten und verpflichtete sich darüber hinaus zur Stellung von Truppen (12.000 Mann italienisches Fußvolk und 500 leichte Reiter) auf die Dauer von vier Monaten. Schon am 23. Juni 1545 traf ein eigener Kurier mit diesem römischen Anerbieten bei Karl V. in Worms ein²⁶.

Karl V. war nun zwar Herr über Spanien, über das spanische Kolonialreich in Amerika, über die Niederlande, die Franche Comté, Mailand, Neapel und das Deutsche Reich. Aber in diesem letzten Herrschaftsgebiet waren seine Gegner bei weitem stärker, vor allem durch die Zusammenarbeit mit Frankreich, wie es sich schon bei der Eroberung Württembergs 1534 erwiesen hatte. Ein großes Problem war auch die Türkennot: Karls V. Bruder Ferdinand gebot zwar über einen beeindruckenden Länderkomplex mit Österreich, Steiermark, Kärnten, Krain, Tirol und Vorderösterreich sowie über die Königreiche Böhmen (mit seinen Nebenlanden Mähren, Schlesien und Lausitz) und Ungarn (mit seinen Nebenlanden Kroatien, Siebenbürgen und der Slowakei). Wegen des Kampfes um Ungarn war aber auch Ferdinand I. in den vorangegangenen Jahren eher selbst auf Hilfe gegen die Türken angewiesen gewesen, als dass er seinem kaiserlichen Bruder hätte helfen können. Nichts wäre aber für das Ansehen der habsburgischen Brüder despektierlicher gewesen als eine Niederlage gegen die eigenen Untertanen im Römisch-Deutschen Reich. Es galt also genau abzuwägen, ob der Angriff gegen die Schmalkaldener gewagt werden konnte, umso mehr als die Schmalkaldischen Bundesgenossen schon 1538 für Kriegszwecke über den ungeheuren Betrag von 1,290.000 Gulden verfügen konnten²⁷. Angesichts der notorischen Finanznöte der Habsburger konnte allein dieser Faktor schon

eine ausschlaggebende Bedeutung erlangen, und Karl V. verschob daher fürs erste die Pläne zu einem Waffengang, was auch der Kurie in Rom mitgeteilt wurde²⁸. Denn die Gefangennahme des streng katholischen Herzogs Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel, der beim Versuch, sein von den Schmalkaldenern drei Jahre zuvor besetztes Herzogtum zurückzuerobern, im Oktober 1545 von seinen protestantischen Gegnern gefangen genommen wurde, war ein deutliches Fanal. Dieser Herzog war zusammen mit dem 1545 verstorbenen Herzog Ludwig X. von Bayern einer der beiden Oberbefehlshaber des katholischen Nürnberger Bundes von 1538 gewesen, der nunmehr ohne Führung dastand, er war auch der letzte Hort der Katholiken in Norddeutschland gewesen. Seine Gefangennahme war auch eine Demütigung für Karl V., mit dem der nunmehr Gefangene immer wieder freundschaftlichen Kontakt gehalten hatte²⁹.

Karl V. begab sich daher zunächst einmal in seine geliebten Geburtslande. Am 8. August 1545 verließ er Worms, begleitet von seinem 18-jährigen Nefen Erzherzog Maximilian, dem späteren Kaiser. Über Köln ging es in die Niederlande, wo er von seiner Schwester, Königin Maria von Ungarn, der Regentin dieser Lande, und zahlreichen hohen Herren erwartet wurde. Der Kaiser verbrachte den folgenden Herbst und Winter im Bereich der heutigen Benelux-Staaten, erst im Frühjahr kehrte in das Reichsgebiet zurück, am 24. März traf er in Speyer ein, um sich zum Reichstag nach Regensburg zu begeben³⁰. Am 10. April war er dann in der alten Reichsstadt an der Donau, wo am 5. Juni der Reichstag eröffnet werden sollte. Trotz aller Geheimhaltung war aber vielen Zeitgenossen die gefährliche Veränderung nicht verborgen geblieben, der Reichstag war schon überschattet von Gerüchten über Truppenwerbungen und Kriegsrüstungen³¹. Dementsprechend blieben die Schmalkaldener dem Regensburger Reichstag auch fern, das auf dem Reichstag zu führende Religionsgespräch zwischen Katholiken und Protestanten scheiterte³².

Da nunmehr die Beziehungen zu Frankreich in einen Frieden gemündet waren und auch von den Türken fürs erste keine Gefahr drohte, wandte sich Karl V. intensiven Verhandlungen mit Bayern zu. Diesem Fürstentum kam im geplanten Krieg eine entscheidende Rolle zu; ein gutes Verhältnis zu Bayern war unerlässlich. Sein Regent war der 53-jährige Herzog Wilhelm IV., seit dem Tod Ludwigs X. (1545) Alleinregent. Karl V. und Wilhelm IV. waren miteinander verwandt, sie waren sich wiederholte Male begegnet (1521 in Worms, 1530 in München, 1532 in Regensburg, 1541 wiederum in München)³³, im April oder Mai 1541 waren sie von Regensburg aus sogar gemeinsam zur Jagd nach Straubing und zu einer Wallfahrt mit anschließender Jagd nach Altötting aufgebrochen³⁴.

Dennoch war die Beziehung zwischen den Habsburgern und den Wittelsbachern extrem schwierig: die bayerische Politik war janusköpfig und doppelbödig. Einesteils zeigte man sich damals an keinem deutschen Hof so sehr von Kampfeswillen gegen das Umsichgreifen der Reformation beseelt wie in München. Sigmund Riezler, der Geschichtsschreiber jener Epoche, urteilt:

„Wäre es nach dem Willen der bairischen Herzöge gegangen, hätte Deutschland seinen schmalkaldischen Krieg schon zehn Jahre früher erlebt“³⁵. Damit standen die Wittelsbacher im Gegensatz zu den Habsburgern, die bezüglich gewaltsamer Maßnahmen immer wieder Zurückhaltung bewahrt hatten, sogar im Fall der Protestantisierung Württembergs nach 1534, und die die Religionsgespräche zwischen Protestanten und Katholiken in Hagenau, Worms und Regensburg (1540/41) favorisiert hatten³⁶. Andererseits hatten die Bayern, wie erwähnt, keinen Finger zugunsten des 1542 aus seinem Land vertriebenen katholischen Herzogs Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel gerührt, der neben Bayern Hauptmann des katholischen Nürnberger Bundes von 1538 war und seine Zuflucht zu Herzog Ludwig von Bayern in Landshut genommen hatte³⁷.

Der zweite wesentliche Zug der damaligen bayerische Politik stand in starkem Kontrast zur streng katholischen Haltung. Bedingt durch starkes Rivalitätsdenken gegenüber dem als zu mächtig empfundenen Kaiser hielt der Münchener Hof, beeinflusst vor allem vom führenden Staatsmann Leonhard von Eck, schon seit 1531 gute diplomatische Kontakte mit den Gegnern der Habsburger und somit auch zu den Schmalkaldenern, so dass die letzteren in Bayern einen Gegner Karls V. erblickten, der im Falle einer militärischen Konfrontation neutral bleiben würde. In dieser Meinung wurden die Schmalkaldener von München aus auch bestärkt. Die heftige Rivalität zwischen Wittelsbach und Habsburg schien ein politisch-militärisches Zusammengehen auszuschließen³⁸.

Karl V. lag viel daran, Bayern auf seine Seite zu ziehen. Am 2. Juni 1546 kam es zu einer Zusammenkunft zwischen ihm, seinem Bruder König Ferdinand und Herzog Wilhelm in Regensburg³⁹. Bei diesen persönlichen Gesprächen kam eine Einigung zustande, die — folgenreich für lange Jahre — die Häuser Habsburg und Wittelsbach zu gemeinschaftlichem Vorgehen verband und in dem Vertrag vom 7. Juni 1546 mündete. Die Bayern erlangten für ihr Zusammengehen mit den Habsburgern die Hand der ältesten Tochter König Ferdinands I., der 18-jährigen Erzherzogin Anna (1528–1590), für den ebenfalls 18-jährigen bayerischen Erbprinzen Albrecht (1528–1579), der auch in Regensburg zugegen war. Als Vorbereitung für die am 4. Juli 1546 in Regensburg stattfindende Eheschließung ordnete König Ferdinand I. an, seine drei Töchter, die Erzherzoginnen Maria, Magdalena und Eleonore, die Schwestern der „bayerischen Braut“ im Alter von 12 bis 15 Jahren⁴⁰, per Schiff von Innsbruck nach Passau und dann donauaufwärts nach Regensburg zu schicken. Die älteste von ihnen, die 15-jährige Maria, sollte dann (am 18. Juli 1546) in Regensburg ebenfalls verheiratet werden, und zwar mit dem Herzog Wilhelm von Jülich-Kleve-Berg, der damit ebenfalls in das kaiserliche Lager hinübergezogen werden sollte⁴¹. Eine wichtige Bedingung in der erregten Stimmung⁴² jener Tage aber war, dass der Vertrag vorerst geheim gehalten werden sollte, damit die Schmalkaldener nicht alarmiert würden⁴³. Zugleich bestätigte Karl V. die bisher getroffenen Vereinbarungen mit dem Heiligen Stuhl. Kardinal Christoph Madruzzo von Trient überbrach-

te aus Regensburg diesen Vertrag nach Rom, wo dieser bereits am 26. Juni ebenfalls ratifiziert wurde⁴⁴. Am 9. Juni 1546 liess Karl V. auch seine Schwester, Königin Maria von Ungarn, die Regentin der Niederlande, wissen, dass er sich zum kriegerischen Vorgehen gegen die Schmalkaldener entschlossen habe. Zugleich befahl er ihr, Maximilian von Egmont Graf von Büren, mit 10.000 Mann von den Niederlanden aus zur Unterstützung des in Regensburg weilenden Kaisers in Marsch zu setzen⁴⁵.

Nach dieser unerlässlichen Vorgeschichte kehren wir nach Salzburg zurück. Seit 1540 hatte hier den Stuhl des hl. Rupertus Herzog Ernst von Bayern inne, ein jüngerer Bruder des bayerischen Herzogs, der von 1517 bis 1540 als Administrator dem Bistum Passau vorgestanden hatte. Obwohl er keine höheren Weihen empfangen hatte, hatte er bei der Postulation zum Erzbischof von Salzburg die päpstliche Bestätigung erlangt, er bezeichnete sich daher als „zum Erzbischof von Salzburg Konfirmierter“⁴⁶. Mit der religionspolitischen Haltung seines Bruders Wilhelm — dessen jüngerer Bruder und Mitregent, Herzog Ludwig X., war 1545 bereits verstorben — ging der Salzburger Kirchenfürst, an dessen streng katholischer Gesinnung trotz seiner mangelnden Bischofsweihe nicht gezweifelt werden darf⁴⁷, konform. Herzog Ernst kann daher leicht ohne größere Probleme von seinem Bruder in das streng geheime Bündnis eingeweiht worden sein.

So waren nunmehr die Weichen auf Krieg gestellt. Doch die militärischen Kräfte der Habsburger waren fern (Spanien, Oberitalien, Niederlande) oder durch die politische Lage gebunden (Türkengefahr im Osten!). Deshalb hatte sich der Kaiser bemüht, auch protestantische Fürsten als Verbündete zu gewinnen, und er war in diesem Bestreben auch erfolgreich gewesen. Mit Herzog Moritz von Sachsen (aus der albertinischen Linie der Wettiner) sowie den Markgrafen Hans von Brandenburg-Küstrin (dem jüngeren Bruder des Kurfürsten Joachim II.) bzw. Albrecht Alcibiades von Brandenburg-Kulmbach hatte er bedeutende Bündnispartner gewonnen⁴⁸. Aber auch nach dem Gewinn dieser Verbündeten war das kaiserliche Lager schwächer als die geballte Kraft der Schmalkaldener. Es war unbedingt erforderlich, Truppen aus dem Mailändischen, das Karl V. unterstand und wo spanische Truppen standen, nach Oberdeutschland zu holen. Vorerst aber sollte der schon erwähnte Aliprando von Madruzzo als sofortige Eilmaßnahme vier „Fähnlein“, also ca. 1000 Mann, in Oberschwaben als Söldner in Dienst nehmen⁴⁹, so wie er es zuvor auch schon in der Umgebung von Regensburg gemacht hatte⁵⁰. Als nächstes wollte der Kaiser dann aus dem Mailändischen *ain Anzahl kriegsfolckh zu Ross und fuess, als nemblich zu fuess ungewerlich 20.000 und 1500 Pferd pringen lassen*⁵¹.

Während sich der Kaiser im Frühjahr bzw. Frühsommer 1546 noch um Verbündete umsehen musste, rüsteten in Erwartung des Kräftemessens auch die Schmalkaldener, und zwar mit größter Intensität und ungewöhnlicher Schnelligkeit. Sie kamen dadurch in die Lage, dem Angriff des Habsburgers zuvorzukommen. Auch gewannen die Schmalkaldener, die durch die protestantischen Reichsstädte im Südwesten des Reichs (Augsburg, Ulm) bzw.

durch Württemberg in Süddeutschland eine sehr starke Stellung gewonnen hatten, mit Sebastian Schertlin (Schärtlin) von Burtenbach⁵² einen erfahrenen Feldherrn. Überdies hatten sie eine sehr günstige strategische Lage: die Hauptmacht der Truppen des Schmalkaldener Bundes stand bei Augsburg. Im Bunde der Schmalkaldener waren aber auch die Städte Memmingen und Kempten, die beide nicht mehr allzuweit von Tirol entfernt waren.

Von dieser Ausgangsbasis aus entwickelten die Schmalkaldener den Plan, durch Besetzung der verhältnismäßig nahe gelegenen Tiroler Pässe und vor allem der Hauptstadt Innsbruck den Zuzug päpstlicher Soldaten und spanischer Truppen aus Oberitalien, die zur Unterstützung des in Regensburg weilenden Kaisers herangeführt werden sollten, zu unterbinden und zugleich auch das in Trient tagende Konzil zu bedrohen bzw. zu sprengen. Sie hatten mit 128 Fähnlein eine gewaltige Streitmacht zusammengebracht, die den Kräften Karls bzw. Tirols vor dem Zuzug der italienischen und spanischen Hilfstruppen um ein Mehrfaches überlegen war⁵³.

Wie weit die Tiroler sich der Gefahr eines Einfalls der Schmalkaldener in ihr Land bewusst waren, mag dahingestellt bleiben. Ganz ahnungslos waren sie offenbar nicht, denn am 20. Juni 1546 bat der Pfleger von Ehrenberg, dem starken Sperrriegel südlich von Reutte, die Regierung in Innsbruck um *Veldtgeschütz und Munition*⁵⁴. Man glaubte aber, es genüge, wenn Jakob von Thun einige Knechte, einen Büchsenmeister für das Geschütz und Getreide aus Bayern erhalte⁵⁵. Man erwartete ja schon gemäß Mitteilung von Don Diego de Mendoza, dem kaiserlichen Gesandten in Venedig, den Anmarsch kaiserlichen Kriegsvolks *aus Italia bis in das Inntal*, das dann über Hall nach Rosenheim, zum Teil auch über Seefeld nach Bayern geführt werden sollte, wie König Ferdinand aus Regensburg die als „oberösterreichische Regierung“ bezeichnete oberste Verwaltungsbehörde in Innsbruck wissen ließ⁵⁶.

Auch begann der junge Freiherr Aliprando von Madruzzo in der Umgebung von Füssen, das zum Hochstift Augsburg gehörte, sowie in Tirol mit den Anwerbungen der Söldner⁵⁷. Deshalb erhielt er auf seine Anforderung hin auch Kriegsmaterial aus Ehrenberg: 1000 Spieße, 4 *Fässer* Pulver und 3 *Zenten* Blei sowie Getreide. Die Besatzung von Ehrenberg wurde um 16 Mann verstärkt⁵⁸. Weitere 200 *vertraute guete knechte* sollten nach der Warnung des Jakob von Thun auf Befehl der Innsbrucker Regierung vom 8. Juli 1546 zur Verstärkung dieser Festungsanlage ebenfalls in Dienst genommen werden⁵⁹. Die Werbung in Füssen unter Aliprando von Madruzzo und dem Spanier Don Claudio Manrique sollte nach dem Wunsch König Ferdinands 4000 Mann erbringen, ebenso sollten Anwerbungen im Ober- und Untertal in den Gerichten Landeck, Imst und Ehrenberg stattfinden⁶⁰.

Es war aber schon zu spät, denn die Heerführer des Schmalkaldischen Bundes setzten ihre Pläne sehr rasch in die Tat um. Bereits am 9. Juli 1546 nahmen die Protestanten die zum Hochstift Augsburg gehörende Stadt und Burg Füssen am Lech⁶¹, um die angeworbenen Knechte von dort zu vertreiben, am 11. Juli 1546 bemächtigte sich der protestantische Heerführer von Schankwitz, der unter dem Kommando Schertlins stand, des Bollwerkes der Ehren-

berger Klause nahe Reutte. Dies rief in Tirol eine ungeheure Aufregung hervor, denn nun war ein Durchmarsch der Protestanten nach Innsbruck, das militärisch schlecht geschützt war, in den Bereich des Möglichen gerückt⁶².

Zwar hatte man schon am 8. Juli 1546 in Regensburg erfahren, dass Augsburg, Ulm und andere Schmalkaldener Bundesgenossen den Plan gefasst hatten, mit 12.000 bis 14.000 Mann und 30 Geschützen in Tirol einzufallen und dem heranrückenden italienisch-spanischen Heer den Weg zu verstellen⁶³. König Ferdinand hatte deshalb angeordnet, unverzüglich 4000 bis 6000 Knechte vor allem beim Bergwerk in Schwaz und in anderen Bergwerken, darüber hinaus aber auch im ganzen Inntal ausheben zu lassen sowie in ganz Tirol eine Musterung *zu Rettung von Lanndt und Leutt des Vatterlandes* vornehmen zu lassen⁶⁴. Aber die Anordnung kam nun zu spät.

Mit dem Fall der Tiroler Bergfeste Ehrenberg am 11. Juli 1546⁶⁵ war den Protestanten eine riesige Überraschung gelungen, mit der nicht zu rechnen war, auch wenn es militärisch gar keine so großartige Leistung gewesen ist. Die überaus wichtige Burganlage, die den Verkehr über den Fernpass kontrollieren sollte, bzw. die damit verbundene Klause, die die Funktion einer Straßensperre hatte, war nur unzureichend mit ca. 70 Mann besetzt worden, so dass die Schmalkaldener, die 2000 Mann stark heranrückten, am 10. Juli 1546 bei Nacht unbemerkt bis zur Burg vordringen und diese in der Nacht überrumpeln konnten. Den Verteidigern blieb am folgenden Tag nur mehr die bedingungslose Übergabe übrig⁶⁶. Dem von der Innsbrucker Regierung entsandten Emissär, dem Kammerprokurator Dr. Basilius Brecht, der einen geharnischten Protest wegen des *unvorhersehbaren unentschuldigsten Überfalls* vorzubringen hatte, erklärten die Schmalkaldener im Beisein Schertlins, der Überfall sei *zur verhinderung des welschen kriegsfolckhs* erfolgt⁶⁷.

Allerdings kamen die Schmalkaldener — der Emissär Dr. Brecht schätzte ihre Stärke beim Zurückreiten von Reutte über Heiterwang, Bichlbach und Lermoos nach eigenem Augenschein auf elf oder zwölf Fähnlein (an die 4000 Mann), die nur vier kleine Geschütze bei sich hatten — vorerst nur bis Lermoos, dann kehrten sie, noch vor dem Fernpass, schon um. Dr. Brecht sah sie bereits auf dem Rückmarsch⁶⁸. Denn die Kriege räte des Schmalkaldischen Bundes hatten Schertlin den Befehl erteilt, mit seinen Truppen nach Günzburg zu marschieren, und so seinen Plan durchkreuzt⁶⁹. Zugleich ergriff aber auch die Regierung in Innsbruck Gegenmaßnahmen. Sie hatte inzwischen unter dem Feldobristen Franz von Castelalto, einem aus dem Trentino stammenden erfahrenen Söldnerführer⁷⁰, die Bevölkerung mobilisiert. Die sofort einsetzende Musterung machte ein Aufgebot möglich, dessen Stärke gegebenenfalls bis zu 15.000 bis 20.000 Mann reichen konnte, vor allem, da in den Tiroler Bergwerken eine große Zahl junger kampfstarker Männer vorhanden war⁷¹. Schon am 19. Juli 1546 berichtete der päpstliche Nuntius Girolamo Verallo aus Regensburg nach Rom, dass Castelalto 20.000 Mann gemustert habe, um Innsbruck zu schützen und gegebenenfalls zur Rückeroberung der Ehrenberger Klause anzutreten⁷²; von diesen 20.000 Mann wollte man vorerst 8000 unter Waffen halten, wovon man allerdings bald Abstand

nahm⁷³. Die Schmalkaldener hielten allerdings die Ehrenberger Klause noch lange besetzt, erst am 5. September 1546 konnte die ansehnliche Burg von den Tirolern zurückerobert werden⁷⁴. Durch den Überraschungscoup der Schmalkaldener war Karl V., in „dessen Reich die Sonne nicht unterging“, an seiner Achillesferse getroffen worden⁷⁵. Der „invictissimus Imperator“, dem bereits die falsche Tataren-Nachricht vom Fall Innsbrucks überbracht worden war, begann sogar über einen Rückzug nachzudenken⁷⁶.

Es lohnt sich, diese Ereignisse in Erinnerung zu rufen. Denn während der Abwehrkampf der Tiroler im Jahr 1809 gegen Napoleon und die Bayern, aber auch jener von 1703 gegen Kurbayern noch weithin im historischen Gedächtnis der Tiroler verankert geblieben ist, ist der Abwehrkampf gegen die 1546 ins Land eingedrungenen Truppen des Schmalkaldener Bundes weitgehend in Vergessenheit geraten. Dieser Abwehrkampf unter Castelalto hat aber bei den Zeitgenossen einen nicht geringen Eindruck hinterlassen, was wir auch daraus ersehen können, dass ein Spanier, der Aragonese (Katalane) Jerónimo Jiménez de Urrea (geb. um 1510, gest. um 1570), in einem allerdings nicht gedruckten Gedicht bewegende Worte gefunden hat, um den Heldenmut der Tiroler bei der Bekämpfung der Schmalkaldener zu besingen. Der Salzburger Romanist, Univ.-Prof. Dr. Dieter Messner, hat auf diese Dichtung vor einigen Jahren hingewiesen⁷⁷. Urrea, der selbst am Krieg gegen die Schmalkaldener teilgenommen hat, schildert, wie die Tiroler mit Speißen und steinbeschwerten Lanzen von den Bergen ins Tal stürzten, auf Pferden mit und ohne Sattel reitend, schweißüberströmt und staubig, nur um beim Abwehrkampf nicht zu spät zu kommen. Trotz ungenügender Ausrüstung — kaum einer hatte eine Rüstung, manche nur einzelne Teile, einen Panzer der eine, einen Helm der andere — gelang es ihnen, den Feind zurückzuwerfen und das in äußerster Gefahr schwebende Innsbruck vor der Einnahme zu bewahren⁷⁸.

Aus Platzgründen kann hier auf die eindrucksvolle Abwehrbereitschaft der Tiroler nicht eingegangen werden, es muss auf die diesbezügliche Studie von Justinian Ladurner verwiesen werden⁷⁹. Doch soll nicht unerwähnt bleiben, dass Karl V. die wichtige Festung Kufstein durch ca. 350 spanische Arkebusiere („Hackenschützen“) besetzen ließ, die dort aber wenige Tage im Juli 1546 verblieben⁸⁰. König Ferdinand wandte sich im übrigen von Regensburg aus nicht nach Tirol; er brach am 21. Juli 1546 nach Prag auf, wohl um von dort aus den direkten Angriff auf Sachsen zu organisieren⁸¹.

Während dieser überraschenden Truppenbewegung gegen Ehrenberg war der Kaiser, der noch auf den Zuzug von Truppen aus Italien und den Niederlanden warten musste und nur von geringen Truppenkontingenten umgeben war, in Regensburg in einer prekären Lage. Am 4. und 18. Juli 1546 fanden die Hochzeiten seiner Nichten, der Erzherzoginnen Anna und Maria mit Herzog Albrecht von Bayern bzw. Herzog Wilhelm von Jülich-Kleve-Berg statt⁸². Begleitet waren diese Hochzeiten von hochpolitischen Gesprächen zwischen Karl V. und den Wittelsbachern, zu denen auch Salzburgs

Oberhirte, Herzog Ernst von Bayern, stieß, der vom 8. bis zum 23. Juli 1546 in Regensburg weilte⁸³. Anfang August 1546 verschlechterte sich die Lage für Karl V., denn zu den (protestantischen) oberdeutschen Truppen Schertlins stießen nach den Württembergern nun auch die Sachsen und Hessen, die protestantische Kriegsmacht betrug somit bereits rund 30.000 Mann Fußvolk, 4600 Reiter und gegen 100 Geschütze. Andere Berechnungen schätzten die Schmalkaldener auf sogar 50.000 Mann und 6000 Reiter. Einer so ansehnlichen Streitmacht konnte Karl V. unmöglich entgegentreten, dem zu jener Zeit nur 10.000 Fußknechte und 2000 Reiter zur Verfügung standen⁸⁴.

Die große schmalkaldische Heeresmacht zog am 20. Juli 1546 von Günzburg nach Osten. Nach der Einnahme der Reichsstadt Donauwörth waren die Protestanten am 23. Juli 1546 in Dillingen, der Residenzstadt der Fürstbischöfe von Augsburg, am 3. August lagerte ihr Heer bei Nördlingen. Am 10. August drangen die Schmalkaldener ins Herzogtum Bayern ein, sie besetzten die Grenzstadt Rain, deren bayerische Besatzung Richtung Ingolstadt abzog. Die Schmalkaldener rückten dann über Pöttmes auf bayerischem Territorium vor, am 14. August war ihr Hauptquartier in Reichertshofen südlich von Ingolstadt. Die letztgenannte Festung wurde zur Übergabe aufgefordert, allerdings vergeblich⁸⁵.

Es ist klar, dass auch das Erzstift Salzburg einer solchen Heeresmacht unmöglich hätte Widerstand leisten können. Die Gerüchte über einen möglichen Einfall der Schmalkaldener hatten schon im Juni 1546 Salzburg erreicht. Wegen der gefährlichen Aktivitäten und *der geschwinden practickhn*, die der Landgraf von Hessen und seine *Mitverwonten*, d. h. die Schmalkaldener, *gegen den Stifft Saltzburg machen*, bat das Domkapitel den Kanzler Johann Albrecht Widmanstetter⁸⁶, an Herzog Ernst vor seiner Abreise zum Regensburger Reichstag die Bitte um Vorsorge für das Land heranzutragen: In dessen Abwesenheit sollten die Festung Hohensalzburg, die *das hertz des Stiffts ist*, mit *ansehlichern und mehrern persohnen* als bisher versehen werden, auch die anderen Schlösser, Städte und Ortschaften seien zu sichern (*zu verwaren*), auch sollte an die Pfleger und Amtleute im ganzen Land geschrieben werden, dass sie Vorsicht walten lassen sollten. Sie müssten darauf vorbereitet sein, im Fall eines Aufgebots an dem vorgeschriebenen Ort *mit irer Rüstung und Weer* zu erscheinen⁸⁷.

Angesichts der Überlegenheit der Schmalkaldener blieb dem Kaiser nichts anderes übrig, als seine weit verstreuten militärischen Hilfsmittel nun um sich zu bündeln. Eine hervorragende Quelle zu diesen Bemühungen bietet ein Kommentar zum Schmalkaldener Krieg, den der Spanier Don Luis de Avila y Zuñiga, ein „Comendador Mayor“ des spanischen Ritterordens von Alcantara und Waffenbruder des Kaisers, in spanischer Sprache verfasste. Dieser Kommentar erschien bereits 1548 in Venedig im Druck, er wurde von den Zeitgenossen in den folgenden Jahren in mehrere Sprachen übersetzt⁸⁸.

Nach dieser Quelle kamen zuerst 2800 Spanier unter Don Alvarez de Sande, die zuvor in Ungarn im Kampf gegen die Türken eingesetzt gewesen waren (es war ja erst fünf Jahre her, dass die Hauptstadt Buda bzw. Pest in

die Hand der Türken gefallen war). Hiezu kamen 3000 Spanier aus der spanischen Lombardei. Die erwähnten protestantischen Fürsten Hans von Brandenburg-Küstrin und Albrecht von Brandenburg-Kulmbach stießen mit ebenfalls 3000 Mann zum Heer des Kaisers, der Deutsche Orden stellte 1000 Reiter zur Verfügung; 1500 Reiter kamen unter dem Kommando des 18-jährigen Erzherzogs Maximilian dazu⁸⁹. Am 8. August 1546 traf der Monarch in Landshut ein, drei Tage später zogen dort — gewiss zur großen Freude des Kaisers — 11.000 Mann Fußtruppen mit 700 Reitern ein, die Papst Paul III. dem Reichsoberhaupt zur Verfügung gestellt hatte. Sie standen unter der Führung des damals erst 22-jährigen Ottavio Farnese. Dieser, ein Enkel von Papst Paul III. (der erst mit 50 Jahren die Priesterweihe empfangen hatte), hatte auf Geheiß und Vereinbarung von Kaiser und Papst die nur zwei Jahre ältere Margarethe von Österreich, eine voreheliche Tochter des Kaisers, geheiratet, er war also ein Schwiegersohn des Kaisers. Seine Truppen wurden von Karl V. freudig begrüßt, der Anführer Ottavio Farnese huldvoll empfangen. Weitere Truppenverbände sollten noch folgen⁹⁰.

Aber nicht nur aus der Lombardei, die als Herzogtum Mailand dem Kaiser unterstand, zogen während des Sommers in endlosen Zügen spanische und italienische Truppen heran, darunter auch Reitertruppen aus dem fernen, Karl V. unterstellten Königreich Neapel. Der zeitgenössische Chronist Georg Kirchmair schätzte die Gesamtstärke all dieser Truppen auf 20.000 Mann und verschweigt nicht, dass ihr Durchzug zahlreiche Probleme aufwarf. Der Chronist seufzte: *Des Ziehens war khain Ennt. Jetzt Spanier, jetz Talianer, jetz Napolitaner, jetz Mayllennder. Daneben hett der Kaiser auch piss in 20.000 teutsch Lanndsknecht bestellt*⁹¹. Das durchziehende Heer war aber in Wirklichkeit noch größer: 22.000 Mann *italianisch Kriegsvolckh* war schon Anfang August 1546 zwischen Hall und Rattenberg unterwegs, in Bozen wurden zur selben Zeit die erwähnten 2400 spanischen Reiter in der Stärke von 2400 Mann, die unter der Führung von Philippe de Lannoy, Fürst von Sulmona, aus dem Königreich Neapel kamen, erwartet⁹².

Während also die spanische Reiterei aus Neapel quer durch Italien heranritt, hatte Karl V. hatte aber auch schon im Frühjahr nach Neapel schreiben lassen, um auch spanische Fußsoldaten von dort zu sich nach Regensburg zu beordern. Anfang Juli 1546 erfolgte der diesbezügliche Marschbefehl⁹³. Diese Soldaten sollten aber nicht den langen Weg zu Fuß nehmen müssen, sondern über das Meer nach Fiume gebracht werden. Die Kampfeinheiten unter dem Kommando des Spaniers Alonso Vives wurden daher am 16. Juli 1546 in Apulien eingeschifft, überquerten die Adria und gingen dann in Fiume (heute Rijeka) an Land⁹⁴. Camillo Capiluppo, der mantuanische Gesandte am Kaiserhof, wusste bereits Mitte Juni 1546 von deren Zuzug nach Deutschland. Da sie von Capiluppo auf 3000 Mann veranschlagte Truppe⁹⁵ nach Fußmärschen über Krain, Kärnten und den Tauern Salzburg berührte — es waren wohl, von Einzelpersonen abgesehen, die ersten Spanier in Salzburg — wollen wir uns etwas näher mit dem Durchmarsch dieser als „Tercios“ berühmten Elitesoldaten in Salzburg beschäftigen⁹⁶.

Der Anmarsch nach Salzburg war wie das ganze Bemühen des Kaisers, Truppen zu sammeln, von dem Bestreben umgeben, das Eintreffen dieser Soldaten möglichst wenig an die große Glocke zu hängen. Karl V. hatte ja ein Interesse, die ihm militärisch überlegenen Schmalkaldener über seine Pläne im Unklaren zu lassen⁹⁷. Diese Haltung nahmen auch die Herzöge von Bayern ein, sie ließen die Schmalkaldener in der Meinung, Bayern würde strikte Neutralität bewahren und zusehen, auf welche Seite sich das Glück neige⁹⁸. Erst am 20. Juli 1546, als die Kampfhandlungen längst begonnen hatten, erfolgte die feierliche Erklärung der Acht und Aberacht gegen die Schmalkaldener, die auch gedruckt⁹⁹, allerdings erst während des Monats August auch ausgesandt wurde¹⁰⁰. Diese Kriegserklärung war an sich keine Überraschung, denn von den Kaisergegnern war schon zuvor in Druckschriften (*gedruckhten neuen Zeitungen, Zetln und Büecheln*) ausgestreut worden, dass Karl V. zum Krieg gegen die Protestanten rüste. Da der Geheimhaltung dieser Kriegsrüstungen aber hohe Priorität zuerkannt wurde, waren sie bis zur Erklärung der Acht bzw. deren Veröffentlichung in Abrede gestellt worden. Man solle solchen Nachrichten, die der Autorität des Kaisers Abbruch tun sollten, keinen Glauben schenken¹⁰¹.

Natürlich klappte diese geplante Geheimhaltung nicht; die Bevölkerung um Salzburg erfuhr sehr wohl gerüchteweise vom Anmarsch spanischer Truppen. Deshalb sahen sich die Statthalter und Räte des „zum Erzbischof Konfirmierten“ Herzog Ernst, der selbst (vermutlich weil er persönlich in die geheimen Beratungen eingebunden wurde) abwesend war, zu einem interessanten Schreiben veranlasst. Dieses Schriftstück ist an Christoph Hofer, den Landrichter von Anthering adressiert und datiert vom 21. Juli 1546¹⁰², wir dürfen aber annehmen, dass auch alle umliegenden Pfleg- und Landgerichte damals ähnliche Schreiben erhalten haben. Darin heißt es, die Räte hätten erfahren, dass die Untertanen im Landgericht Anthering *grosse sorg tragen von wegen der Italiäner unnd Spänier, als sollten dieselben iren durchzug durch den Stifft Saltzburg nehmen*. Ohne begründete Ursache hätten die Untertanen *an etlichen orten ... ir haab unnd Gueter in die Kirchen geflüchtet*. Im Auftrag des Landesfürsten werde nun mitgeteilt, dass die Regierung *der Italiäner und Spanier durchzugs halben bissherr nichts gewises gehört habe*. Man habe es aber nicht unterlassen, *allenthalben an des Stiffts Gränitzen in den gepirgen, da solcher Durchzug durch den Stifft [Salzburg] beschehen möchte, guete kuntschaft durch aigen Leuth zu bestellen, die uns solches Durchzugs eigentlich berichten unnd wo ye solcher Durchzug solte beschehen*. Zum Schluss des Schreibens wurde darauf hingewiesen, dass die zuständigen Obrigkeiten rechtzeitig verständigt würden bzw. die nötigen Anweisungen bekämen, *damit solcher Durchzug ordentlich unnd mit der unnderthanen wenigstem nachtail beschehe*. Es sei Aufgabe der Obrigkeiten, die Bevölkerung zu beruhigen und unnötiges Gerede zu vermeiden¹⁰³.

Am 21. Juli 1546 wussten also die salzburgischen Behörden über den geplanten Durchmarsch spanischer und italienischer Truppen durch das Erzstift Salzburg noch *nichts Gewisses*. Aber man begann die nötigen Vorberei-

tungen zu treffen. Denn auswärtige Informanten (die Herren Lang und Khren) hatten unverzüglich nach Salzburg schriftliche Berichte über den schmalkaldischen Überfall auf Füssen und Ehrenberg sowie die Gegenwehr der Tiroler gesandt. Da Herzog Ernst noch in Regensburg weilte, hatten sich in jenen Tagen die salzburgischen Räte und Landleute im Beisein des Domdekans Ambrosius von Lamberg und des Domherrn Wilhelm von Trauttmansdorff beraten. Ihre Überlegungen wurden dem Landesfürsten mitgeteilt. Sie hatten beschlossen, dass *der Strasser mit Instruktion zu etlichen Landleuthn und Richtern, die auf Radstat zusammen zukhomen*, geschickt werde, damit geklärt werde, *ob ain Khriegsvolkh durch den Stiff durchziehen wirde*, wie man dieses verproviantieren könne und ob das *Landvolkh in Rüstung auf sein möchte*. Zu dieser Beratung in Radstadt — man war offensichtlich über den kommenden Truppeneinzug noch nicht informiert — sollte der Domherr Seifried von Gleinz, der auch als domkapitulischer Pfleger von Mauterndorf fungierte, zugezogen werden¹⁰⁴. Einige Tage später beschloss überdies das Domkapitel, dem Landesfürsten auf sein Ansuchen hin auf dessen Begehren *zu dieser jetzigen Khriegsübung* ein Darlehen von 1500 Gulden zu gewähren¹⁰⁵.

Leider haben sich die salzburgischen Hofrats-Catenichl dieses Jahres nicht erhalten, so dass uns wichtige Informationen nicht mehr zugänglich sind. Jedenfalls beschlossen die salzburgischen Räte (Domdekan Ambrosius von Lamberg, Domherr Sigmund Graf Ortenberg, der Landeshauptmann, der Hofmarschall, der Rat Dr. Nikolaus Ribeisen, der Kammerschreiber, Adam von Thurn, Mag. Hieronymus Anfang und Hofmeister Stefan Reischl) eine Überprüfung der Verteidigungsfähigkeit der Feste Hohensalzburg. *In der Eill* wurde veranschlagt, welchen Vorrat man für eine Belagerung von vier Monaten brauche; als Personal-Ressourcen für eine solche Belagerung erachtete man *400 Personen Kriegsvolk* für notwendig, dazu für anfallende Arbeiten 50 Arbeiter (Zimmerleute, Maurer, Tagelöhner und *Wachter, die man zu aller Arbat brauchen kann*), dann *12 Weiber und Pueben* für *Schanntzn, waschen und kbochen und den wunden und kbrannkben zu warten*, und schließlich veranschlagte man noch weitere 18 Personen, die *in der Eill in das Schloss fliehen mechten und zu der wör nit dienstlich* seien. Die Festung sollte also gegebenenfalls 500 Personen aufnehmen können¹⁰⁶. Das vorhandene Kriegsmaterial erachtete man bei der Inventarisierung als ausreichend: *So ist auch sunst allerlai kblain und gross Rüstung im Zeughauss ain ziemliche notturfft vorhanden*.¹⁰⁷

Schließlich erging unter dem 20. Juli 1546 ein landesfürstlicher Befehl an alle Pfliegerichte. Da Herzog Ernst noch in Regensburg war, muss seine vorherige Zustimmung eingeholt worden sein oder ein direkter Befehl desselben an die salzburgischen Räte vorgelegen haben. Demnach wurden alle Beamten des Erzstifts ermahnt, wegen der allgemeinen Kriegsrüstung auf der Hut zu sein, da man nicht wissen könne, ob nicht auch durch das Erzstift Salzburg Durchzüge kaiserlichen Kriegsvolks stattfinden würden. Besonders sei auf herumziehende Personen, die allerlei böse Praktiken im

Schilde führten, Schmähreden gegen den Kaiser führten und *lästerliche Zeitungen* gegen Karl V. im Volk verbreiteten, aufmerksam zu achten. Letztere seien *gefänglich einzuziehen*¹⁰⁸.

Anfang August 1546 begann auch Karl V. seine Truppen in Bewegung zu setzen. Der Kaiser rückte auf Landshut vor, indessen waren auch Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen und Landgraf Philipp von Hessen bei ihren Einheiten in Donauwörth eingetroffen, die, wie bereits erwähnt, auf Ingolstadt vorrückten¹⁰⁹. Von der Vereinigung mit den päpstlichen Truppen unter Ottavio Farnese in Landshut war bereits die Rede. In Salzburg — Herzog Ernst war inzwischen an der Salzachstadt eingetroffen — wollte man die Lage auf einem Landtag besprechen. Landtagssitzungen waren damals noch häufig, der letzte Landtag war auf den 16. November 1545 einberufen worden¹¹⁰. Am 4. August 1546 erging erneut eine Einladung zum Landtag, der am 19. August 1546 in Salzburg abgehalten werden sollte¹¹¹. Zur Vorbereitung desselben wurde ein Landtags-Ausschuss *in eyl* schon auf den 7. August 1546 einberufen¹¹².

Wenn auch in dieser Einladung das Thema des Landtags nicht angesprochen wurde, so war es dennoch sicherlich der Ausbruch des Schmalkaldischen Krieges und der Durchmarsch der spanischen Soldaten. Diese letzteren hatten zu einem nicht mehr genau ermittelbaren Zeitpunkt, vermutlich aus dem Murtal kommend, den Lungau betreten¹¹³. In dem landwirtschaftlich kärglichen Gebiet war die Verproviantierung von zusätzlichen tausenden Menschen natürlich ein Problem, das nur schwer zu lösen war, auch wenn Bezahlung für die Nahrungsmittel gefordert werden konnte. Zudem befürchteten die Lungauer, dass es zu Raub, Diebstahl und Mordbrennen kommen könnte. Deshalb sollte jeder 5. und 10. wehrfähige Mann aus der Bevölkerung *zu der Landmiliz beschrieben* werden¹¹⁴. Die Sorge war nicht unberechtigt, denn man wusste gewiss in Salzburg, dass das Karl V. zuziehende Hilfsheer bei seinem Durchzug in Tirol große Schäden verursacht hatte, es waren dies aber nicht die Spanier aus dem Mailändischen und Neapel gewesen, sondern das aus Italienern bestehende päpstliche Hilfsheer¹¹⁵.

Über den Pongau und Pass Lueg zogen die spanischen Soldaten dann an Hallein vorbei¹¹⁶. Am 12. August 1546 kam die Truppe in die Nähe Laufens. Der deshalb beunruhigte Pfleger von Laufen, Degenhard Fröschl von Marzoll, sandte sogleich der Benediktinerabtei Michaelbeuern eine schriftliche Mitteilung: Er habe eben den Befehl erhalten, sich auf die Einquartierung von spanischem Kriegsvolk mit zwei Befehlshabern und 500 bis 600 Pferden vorzubereiten; dazu kämen auch viele Frauen und Kinder. Diese spanischen Mannschaften würden frühmorgens in Weitwörth (bei Oberndorf) ankommen¹¹⁷. Noch am selben Tag, jedoch zu später Nachtstunde, konnte aber Fröschl die Michaelbeurer Benediktiner beruhigen: Sie bräuchten vor dem *wilden spanischen Kriegsvolk* keine Angst mehr zu haben. Denn diese seien bereits angekommen, würden aber mit Anbruch des folgenden Tages an Laufen vorbei über das damals bayerische Wildshut ihren Weg nach Burghausen nehmen¹¹⁸. Tatsächlich zog die spanische Truppeneinheit

am 12. August 1546 in Oberndorf bei Laufen vorbei, die Soldaten wurden dabei von Reisigen des Salzburger Landeshauptmannes begleitet¹¹⁹. Sie marschierten in Eilmärschen, denn die Truppe, deren Stärke auf 4000 Mann geschätzt wurde, wurde in Landshut bereits von Karl V. dringend erwartet¹²⁰. Vermutlich haben die Spanier dann in Burghausen die Salzach überschritten¹²¹. Der bayerische Diplomat Gryn erwartete ihr Eintreffen bereits für den 15. August¹²². Die Vereinigung mit dem übrigen Heer Karls V. erfolgte dann am 18. August 1546 in der Nähe von Regensburg, da sich der Herrscher inzwischen von Landshut dorthin zurückgezogen hatte¹²³.

Am 14. August 1546 zog sich Karl V., damals schon ein berühmter Feldherr, wieder auf Regensburg zurück. Über den Grund sind nur Mutmaßungen möglich. Jedenfalls standen die Schmalkaldener mit überlegener Heeresmacht südlich von Ingolstadt (bei Reichertshofen), nur ca. 50 km von den zahlenmäßig deutlich schwächeren Kräften des Kaisers entfernt. In Landshut herrschte große Furcht vor einem Angriff der Schmalkaldener¹²⁴. Erst am 21. August 1546 rückte die gesamte Streitmacht des Kaisers feldmärschmäßig gegen die Schmalkaldener aus. Die Mannen des Kaisers gingen südlich der Donau Richtung Ingolstadt vor, gleichzeitig überquerten die Schmalkaldener nach der erfolglosen Aufforderung zur Übergabe von Ingolstadt die Donau oberhalb dieser Festungsstadt. Sie marschierten in das Gebiet der Fürstbischöfe von Eichstätt ein, zogen über Nassenfels, wo sich eine starke Burg dieser Fürsten befand, bis Dietfurt an der Altmühl, um dann allerdings wieder Richtung Ingolstadt umzukehren. Bei diesen Kriegszügen waren das Heer Karls V. und die Schmalkaldener aber durch die Donau getrennt, erst am 28. August 1546 standen sich schließlich beide Gegner vor den Mauern von Ingolstadt direkt gegenüber¹²⁵.

Kehren wir wieder nach Salzburg zurück. Abgesehen vom Truppendurchmarsch war von Tirol an Salzburg die Bitte herangetragen worden, auch im Erzstift ein Fähnlein Knechte (ca. 300 Mann) anwerben zu dürfen¹²⁶. Als der Landtags-Ausschuss am 7. August 1546 in Salzburg zusammentrat, lagen ihm zwei von Herzog Ernst eingebrachte Artikel zur Beratung vor: Zum ersten forderte Karl V., ihm 50.000 Gulden *in khürtz zuezustellen*; daher solle ein Ausschuss gebildet werden, der dieses Geld *auf borg* aufbringen könne. Zum anderen solle auch ein Gremium zur Ergreifung von notwendigen Maßnahmen angesichts der Kriegsgefahr gebildet werden. Die Antwort des Landtags-Ausschusses war kurz und bündig: Herzog Ernst solle das Geld selbst auftreiben, *dieweil er an vil ortten grosses und guetes vertrauen hat*. Bezüglich des zweitgenannten Gremiums solle am Landtag beraten werden¹²⁷.

Wenige Tage nach dieser Sitzung des Landtags-Ausschusses verließen, wie erwähnt, die Spanier nach ihrem Durchzug durch das Erzstift das Land. Zur Abrechnung von *Zerung und schaden* der Spanier sandte Herzog Ernst David Kölderer, den Landrichter von Gastein, und Christoph Hofer, den Landrichter von Anthering, in das Lager der Spanier, um mit diesen die Kosten für deren Verproviantierung als auch die entstandenen Schäden abzurech-

nen. Auch sollte der Domherr Seifried von Gleinz als Pfleger von Mauternsdorf diesen beiden *ratsam und fürderlich* sein, damit auch die Lungauer hinsichtlich ihrer Ansprüche *bezahlt und vergnügt werden*¹²⁸.

Am 19. August 1546 fand dann auch der Landtag statt, von dem wir allerdings keine Akten besitzen, vielleicht aus Gründen der damals geübten Geheimhaltung. Dennoch sind wir über die dort gepflogenen Beratungen informiert, weil der Bericht des Domherrn Christoph von Lamberg über die Verhandlungen und Beschlüsse dieses Landtags *summarie und aufs khürzest* in den Domkapitel-Protokollen festgehalten wurde¹²⁹. Danach musste Herzog Ernst die bereits erwähnten 50.000 Gulden an Karl V. bezahlen, und zwar aus der eigenen Schatulle. Einen Ersatz lehnte der Landtag vor allem unter Berufung auf die zuvor angeschlagene Eid- und Reichssteuer ab, dies wäre *hoch beschwärllich und unerträglich*. Dies wurde von Herzog Ernst akzeptiert. Für den Wittelsbacher, den sein Biograph Felix F. Strauss zutreffend einen „süddeutschen fürstlichen Unternehmer des 16. Jahrhunderts“ nannte, war dieses Finanzproblem gewiss lösbar. Hatte er doch in einem Kontrakt mit seinen fürstlichen Brüdern seine Ansprüche auf eine (Mit-) Herrschaft in Bayern mit immerhin 275.000 Gulden ablösen lassen. Dieser Vertrag war vor nicht allzu langer Zeit, am 10. September 1543, in Linz geschlossen worden¹³⁰.

Ferner sollte die Verteidigungsbereitschaft der Feste Hohensalzburg überprüft werden, was an sich ja schon geschehen war. Auch sollte nunmehr die kaiserliche Achterklärung gegen Kursachsen und Hessen publiziert werden, falls Karl V. dies wünsche, und nur im Einklang mit Bayern und anderen katholischen Fürsten. Trotz der Kriegsgefahr wurde ein förmliches Bündnis mit Bayern *nit für guet geacht*, man wollte es bei dem *alten und guetem* Einverständnis wie bisher belassen. Würden der Kaiser oder die Schmalkaldener die Stellung von Truppen (*den zehnten oder fünften Mann*) verlangen, sollte man diese Forderung mit Geld *abwenden*. Auf jeden Fall sollten aber drei Kriegsräte nominiert werden, die alle Vollmachten, auch für Musterungen und Aushebungen erhalten sollten¹³¹.

Die wichtige Frage, wer die 50.000 Gulden für Karl V. aufbringen soll, war somit entschieden und auch bald geregelt. Der Passauer Bürger Thomas Aigner hatte von Herzog Ernst schon in Regensburg etwa 25.000 Gulden erhalten, am 18. August kamen weitere 21.000 Gulden dazu, zusammen also 46.000 Gulden. Die auf die Gesamtsumme fehlenden 4000 Gulden sollte Aigner bei den Händlern des Passauer Salzstadels als Darlehen aufnehmen. Damit wäre das *bewilligte Hilfgeld* zustande gebracht, das damit an die Leute Karls V. übergeben werden konnte¹³².

Zum „Kriegskostenbeitrag“ von 50.000 Gulden ist anzumerken, dass auch Bayern von Karl V. zu einem Beitrag in gleicher Höhe verhalten wurde. Während Herzog Ernst aber offensichtlich aus dem Vollen schöpfen konnte, war Bayern aus Verschulden des verstorbenen Mitregenten Herzog Ludwig mit nahezu einer Million Gulden (bei Jahreseinkünften von 250.000 Gulden) verschuldet. Trotz allen Widerstrebens musste sich aber auch dieses Her-

zogtum letztlich zur Zahlung bequemen, allerdings erst nach hinhaltendem Widerstand und daher auch wesentlich später als das Erzstift Salzburg¹³³.

Natürlich wollte man am Salzburger Bischofshof auch wissen, wie sich die Angelegenheiten des Schmalkaldischen Krieges weiter entwickelten. Der Münchener Georg Aschenhaimer erhielt daher als „Diener“ Herzog Ernsts den Auftrag, Berichte über das Kriegsgeschehen nach Salzburg zu liefern. Am 29. August 1546 erfolgte der erste Bericht. Aschenhaimer meldete wahrheitsgemäß, das kaiserliche Heer lagere nördlich der Donau bei Ingolstadt, die Schmalkaldener *auch nit weit davon*; es fänden große Scharmützel *mit vil pluuet vergiessen und todem volckh* statt. Jeden Tag sei eine große Schlacht zu befürchten. Kardinal Alessandro Farnese sei auf seinem Weg zum Kaiser mit großem Gefolge in Landshut durchgezogen, der Graf von Büren (Maximilian von Egmont), dessen Heer der Habsburger sehnlichst erwartete, sei bereits im Frankenland. Die Wege in die Niederlande seien gesperrt, so dass man keine Briefe dorthin senden könne¹³⁴. Aschenhaimers Neuigkeiten langten bald in Salzburg ein, am 2. September bedankte sich Herzog Ernst für diese *Zeittungen der Khriegsleuff*¹³⁵.

Bald nach diesem Schreiben aus München kam es Ende August/Anfang September 1546 zu ersten größeren direkten Zusammenstößen der gegnerischen Heere und zum großen Artilleriegefecht (der *Kanonade*) um Ingolstadt. Trotz ihrer Überlegenheit an Geschützen und Truppen konnten die Schmalkaldener die Festungsstadt nicht einnehmen¹³⁶. Damals nahm Hans Müllich vom Turm des Münsters aus ein Panorama auf, das 1549 als Holzschnitt erschienen und noch in zahlreichen Exemplaren erhalten ist¹³⁷. Der nach Salzburg berichtende Informant Herzog Ernsts hat über dieses Geschehen nichts mitgeteilt, da er sein Schreiben vor dem Beginn der Kanonade abfasste.

Bald sollte sich die Lage für Karl V. entscheidend verbessern. Am 15. September 1546 traf in der Umgebung von Ingolstadt unter Führung Maximilians von Egmont Graf von Büren dessen Armee ein, die 10.000 Mann und 3000 Reiter stark war. Graf Büren hatte die Soldaten aus dem niederländisch-niederdeutschen Bereich von Emmerich-Roermond-Aachen während des Monats August über Koblenz, Nürnberg und die Oberpfalz in die Nähe von Ingolstadt herangeführt, wo sich nun seine Truppe mit dem übrigen Heer des Kaisers vereinigte. Karl V. hatte nun mit ca. 50.000 Mann Fußvolk und 14.000 Reitern eine gewaltige Streitmacht zur Hand¹³⁸. Zirka 20.000 Mann dieser Streitmacht waren deutsche, 12.000 italienische, 10.000 niederländische und 10.000 spanische Fußsoldaten. Nach den Angaben von Manuel Fernández Alvarez war die schmalkaldische Armee aber auch jetzt zahlenmäßig noch immer überlegen — sie verfügte über insgesamt zwischen 80.000 und 90.000 Fußsoldaten, auch besaß sie überdies eine besonders starke Artillerie, doppelt so stark wie die der kaiserlichen Armee¹³⁹.

Dennoch gelang es den Kaiserlichen, die Schmalkaldener zurückzudrängen und Neuburg an der Donau, das 1542 zur Reformation übergetreten

war, einzunehmen. Am 21. September wurde ein kaiserlicher Statthalter eingesetzt und der katholische Gottesdienst wieder eingeführt¹⁴⁰. Ende September lagerten die Kaiserlichen in Marxheim in der Nähe von Donauwörth (beim Zusammenfluss von Donau und Lech)¹⁴¹, als sich der Salzburger Oberhirte auf den Weg dorthin begab. Am 30. September langte er in Marxheim beim Kaiser ein¹⁴². Das Schmalkaldische Heer war zeitweise nur etwa 20 Kilometer entfernt¹⁴³, und Herzog Ernst wird wohl nicht allzu lange im Feldlager geblieben sein. Jedenfalls gelang es den Kaiserlichen, den Feind weiter zurückzudrängen, auch Donauwörth, Dillingen und Lauingen wurden besetzt¹⁴⁴. Es gab häufige Feindberührungen, die Angst vor einer großen Schlacht beherrschte auch Herzog Ernsts Münchener Informanten Georg Aschenhaimer. Am 16. Oktober schrieb dieser wiederum an Herzog Ernst, der ihm am Vortag sein Missfallen darüber hatte ausdrücken lassen, dass Aschenhaimer *in disen schwären Kriegsleuffen so wenig* an ihn mitgeteilt habe. Der Beschuldigte verantwortete sich damit, dass der Salzburger Oberhirte einen eigenen Diener an den Münchener Hof gesandt hätte, der aber mit Aschenhaimer keinen Kontakt aufgenommen habe. Aschenhaimer versprach nun, gern weitere Berichte zu liefern, und zwar direkt nach Salzburg und auch an Salzburgs Kundschafter am Hof in München.

Nun zum Inhalt dieses Schreibens. Der ängstliche Aschenhaimer hielt eine Niederlage des Kaisers für möglich. Dann würden die Schmalkaldener *das Bairland kriegen*, auch Salzburg würde *thröffentlich haim gesuecht werden*. Von Salzburg könnte man aber die Wertgegenstände *mit guetem Vorsprung* nach Villach oder gar Venedig in Sicherheit bringen¹⁴⁵.

Die ganze Not eines Kriegszugs spricht dann aus einem weiteren, dem dritten Schreiben Aschenhaimers. Nachdem das kaiserliche Heer bei Giengen in das Herzogtum Württemberg eingedrungen war¹⁴⁶, hoffte Aschenhaimer, dass sich dessen Herzog Ulrich gegen den Habsburger *rechtgeschaffen* verhalten und sich gegen den Kaiser *darein schicken*, d. h. ergeben werde. Landgraf Philipp von Hessen lagere bei Ulm, Sebastian Schertlin von Burtenbach sei daheim in Augsburg, wo man zur Abschreckung der verängstigten und erregten Bürger einen Galgen aufgerichtet habe. Das möchte wegen dieser Kriegsläufe hoch vonnöten sein, lautete der bissige Kommentar Aschenhaimers¹⁴⁷.

Kurz darauf langte der nächste (vierte) Bericht Aschenhaimers in Salzburg ein, obwohl dieser vermutete, dass Herzog Ernst vom Münchener Hof ohnehin *grindlichen beschaid* erhalte. Bei den häufigen Feindberührungen kam es immer wieder zu Brandlegungen, die Aschenhaimer erwähnt. Es seien täglich *gross scharmitzl mit verlierung vil volckh auf paiden seitten geschehen*. Der uns schon aus Tirol bekannte Aliprando Madruzzo — er sollte am 18. Februar des folgenden Jahres im Alter von nur 25 Jahren vor Ulm an einer Seuche sterben — habe *etliche Fähnlein Knechte* des Sebastian Schertlin zum Rückzug auf Augsburg gezwungen. Diese Reichsstadt bezahle ihre Söldner mit französischen Kronen, woraus man ersehen könne, dass Frankreich (und sein Einvernehmen mit den Schmalkaldenern) dahinter stecke. Ähnli-

ches sei von den „Seestädten“ (Hanse?) und dem protestantischen Dänemark zu vermuten¹⁴⁸.

Die nunmehr eifrige Berichterstattung durch Georg Aschenhaimer wurde in Salzburg mit Zustimmung zur Kenntnis genommen. Am 24. Oktober 1546 bedankte sich Herzog Ernst für die hier besprochenen Berichte. Er war aber wohl auch zur Überzeugung gelangt, dass der Münchener Hof ihm bessere Informationen bieten könne als der „Diener“ Aschenhaimer, weshalb er einen anderen Diener um Kundschaft an den Münchner Hof sandte¹⁴⁹. Damit enden aber auch die Berichte Aschenhaimers¹⁵⁰.

Besonders interessant wären diese vermutlich auch nicht mehr ausgefallen. Es ist bekannt, dass es Karl V. in einer taktischen Meisterleistung (und auch wegen des Unvermögens der Schmalkaldener) gelang, die überlegenen Kräfte des Gegners in den Feldzügen des Jahres 1546 in Süddeutschland (im sogenannten „Donaufeldzug“) auszumanövrieren, ohne dass eine Entscheidungsschlacht stattfand. Im Jahr 1547 verlagerte sich das Kriegsgeschehen dann direkt in den sächsischen Raum¹⁵¹.

Der Ausklang des Schmalkaldener Krieges mit dem glanzvollen Sieg Kaiser Karls V. bei Mühlberg an der Elbe am 24. April 1547 ist bekannt¹⁵² und gehört nicht mehr in den Rahmen dieser Abhandlung. Für Salzburg war der Krieg damit in weite Ferne gerückt, ebenso für Tirol, wo auch dem Feldhauptmann Franz von Castelalto nunmehr erlaubt wurde, *anhaimb* zu ziehen und sein Kriegsvolk zu entlassen¹⁵³. Während relativ nahe von Salzburg riesige Heere miteinander in gefährliche Kämpfe mit nicht geringen Verlusten an Menschenleben verstrickt gewesen waren und dort die Zivilbevölkerung viel Not und Elend sowie teilweise große Schäden hatte ertragen müssen¹⁵⁴, war das Erzstift Salzburg doch recht glimpflich davon gekommen.

Kehren wir aber noch zu jenen spanischen Soldaten zurück, die im August 1546 unter dem Kommando von Alonso Vives ihren Weg durch das Land Salzburg genommen hatten. Sie waren für Karl V. gewiss eine wichtige Hilfe. Denn alle Berichte über den Schmalkaldischen Krieg heben die besondere Beteiligung der Spanier am Kampfgeschehen hervor. Da aber normalerweise nur von „Spaniern“ die Rede ist, bleibt der Anteil jener aus Neapel gekommenen Truppeneinheit naturgemäß im Dunkel. Anlässlich der Kanonade und der damit verbundenen Kämpfe um Ingolstadt wurde eine „Ordre de bataille“ (Schlachtordnung) erstellt, aus der wir ersehen können, dass die spanische Infanterie in Stärke von insgesamt 9000 Mann in drei Regimentern unterteilt war, von denen eines unter Alvarez de Sande aus Ungarn, das zweite unter Alonso Vives (jenes, das einst in Salzburg war) aus Neapel und das dritte aus Mailand gekommen war. Das neapolitanische Regiment unter Alonso Vives umfasste 12 „Fähnlein“ mit 3260 Mann¹⁵⁵.

Die spanischen Truppen waren dann während des ganzen Feldzugs 1546/1547 an vorderer Stelle in das Kampfgeschehen involviert und werden immer wieder erwähnt. Spanier bildeten ungefähr ein Drittel des kaiserlichen Heeres. Karl V. selbst gab an, dass bei der Überquerung der Elbe Spanier

entscheidend zum Sieg beitragen. Spanische Soldaten stürzten sich in die im April gewiss noch sehr kalte Elbe, mit Schwertern zwischen den Zähnen, die spanische Armbrust-Truppe feuerte aus allen Rohren¹⁵⁶. Wir wissen natürlich nicht, ob jene Soldaten, die den sächsischen Kurfürsten Johann Friedrich gefangen nahmen, gerade jene waren, die seinerzeit in Salzburg durchmarschiert waren, es war aber jedenfalls der Kommandant dieser aus Neapel gekommenen Truppe, Alonso Vives, dem die wichtige Aufgabe zufiel, die Bewachung des Gefangenen zu übernehmen. Wir wissen dies aus einem Bericht des päpstlichen Nuntius Girolamo Verallo an Kardinal Farnese, den dieser am 21. Mai 1547 noch aus dem Lager vor Wittenberg gab. Danach kamen am 19. Mai 1546 auf Anforderung des Kurfürsten dessen jüngerer Bruder Johann Ernst von Sachsen-Coburg und dessen zweiter Sohn Johann Wilhelm mit 25 Edelknaben zum Gefangenen, um auch ihrerseits die Kapitulation Kursachsens zu ratifizieren. Danach sollte die Würde eines Kurfürsten sowie ein beachtlicher Teil der sächsischen Kurlande mit der Residenz Wittenberg an Herzog Moritz von Sachsen, den Verbündeten des Kaisers, übergehen. Bei dieser Gelegenheit wurden die Verwandten des Gefangenen von Alonso Vives, dem Befehlshaber der den Kurfürsten bewachenden Spanier, fürstlich bewirtet. Am Abend kehrten dann die Besucher nach Wittenberg zurück¹⁵⁷. Ähnlich lautet ein Bericht von Claudio Ariosto, dem Gesandten des Herzogs Ercole von Ferrara-Este bei Karl V., der am 25. Mai 1547 an seinen Herrn schrieb: Die Spanier hätten den Gefangenen bisher nicht nur seiner hohen Würde entsprechend ehrenvoll, sondern auch sehr vornehm und liebenswürdig behandelt. Dies gelte insbesondere für den Befehlshaber der Wache, Alonso Vives, der über andere Höflichkeiten hinaus dem Kurfürsten Wein aus einem goldenen Becher im Wert von mindestens 300 Scudi zu trinken gegeben habe¹⁵⁸. Johann Friedrich von Sachsen sollte bekanntlich erst 1552 seine Freiheit wieder erlangen.

Zum Schluss dieser Studie, mit dem das erstmalige Auftreten spanischer Truppeneinheiten auf Salzburger Boden dokumentiert wurde, sei darauf hingewiesen, dass schon vor diesem Truppeneinzug bzw. dem Schmalkaldischen Krieg von 1546/47 spanische Truppen im süddeutsch-österreichischen Raum aufmarschiert sind. Als Graf Niklas Salm 1529 mit 18.000 Mann Wien gegen die anstürmenden Türken verteidigte, standen ihm im Rahmen dieser Truppen auch spanische Kontingente zur Seite¹⁵⁹. Diese spanischen Hilfstruppen waren aber nicht aus Spanien heranmarschiert, sie haben am Verteidigungskampf des Jahres 1529 teilgenommen, da sie — es handelte sich um einige Kompanien spanischer Veteranen — ohnehin in Wien als Unterstützung für Erzherzog Ferdinand, der spanischer Infant und auch in Spanien geboren war, stationiert waren¹⁶⁰. Anders war dies hingegen 1532, als Karl V. zur Abwehr des erneut mit einem riesigen Heer heranrückenden Sultans Süleiman des Prächtigen von überall her Truppen um sich sammelte, darunter auch Spanier, die von der Iberischen Halbinsel herangeführt wurden. Während des gesamten Sommers zogen spanische Soldaten durch Tirol und über den Wasserweg von Inn und Donau zum Entsatz

von Wien¹⁶¹: Ein Teil dieser Truppen überschritt im August 1532, und zwar nach Maria Himmelfahrt, von Rosenheim kommend, die Salzachbrücke bei Burghausen¹⁶², wobei dies naturgemäß mit vielen Aufregungen und Mühen verbunden war¹⁶³. Mit diesen Spaniern zog auch ein *Fändl Knecht* (einige hundert Mann) aus Augsburg¹⁶⁴. Andere spanische Soldaten, die in Spanien für das Heer Karls V. rekrutiert worden waren, waren damals auch von Genua über Trient (9. August 1532) nach Innsbruck gezogen, wo sie sich am 19. August 1532 auf dem Inn eingeschifft hatten. Die Schiffe mit der spanischen Besatzung hatten am 20. August 1532 Kufstein passiert, schon am folgenden Tag wurde Braunau erreicht. Dort konnten sich die Spanier bis zum 30. August 1532 von den Strapazen der Anreise erholen, dann wurde ein Teil der Truppen wieder eingeschifft, während andere Truppenteile der Spanier auf dem Landweg weiterzogen¹⁶⁵. Es scheint, dass vor allem die Reiterei der Spanier den Landweg nahm, es ist allerdings darauf hinzuweisen, dass diese herbeigeführten Mannschaften nicht nur aus Spaniern, sondern auch aus Italienern bestanden haben¹⁶⁶. Das Ziel dieser Mannschaften, unter denen sich als kleiner unbekannter Soldat auch der spätere Gründer des Ordens der Barmherzigen Brüder, der hl. Johannes von Gott, befand, war, wie erwähnt, klar. Es ging um den Einsatz gegen das Heer Sultan Süleimans des Prächtigen, der auf seinem Zug gegen Wien bis Güns (Köszeg) an der österreichisch-ungarischen Grenze, das vom 7. bis zum 28. August 1532 belagert wurde, gekommen war und dann über Wiener Neustadt, den Semmering und die Steiermark mit furchtbaren Verheerungen seinen Rückzug antrat. Eine direkte Konfrontation der riesigen Heere der beiden mächtigsten Herrscher jener Zeit, des Kaisers und des Sultans, hat bekanntlich zum Glück nicht stattgefunden, wohl aus Furcht und Respekt der beiden Kontrahenten voreinander¹⁶⁷.

Kehren wir nach Salzburg zurück: Im Jahr 1532 haben aber, wie erwähnt, die spanischen Soldaten Karls V. das Erzstift Salzburg nicht betreten, sie sind nörlich davon in Burghausen vorbeigezogen. Daher ist der eingangs geschilderte Durchzug spanischer Truppen im Jahr 1546 die erste nachweisbare Begegnung einer größeren Zahl von Menschen aus dem südlich-mediterranen Spanien mit der für ihren Regenreichtum berühmten Gegend von Salzburg¹⁶⁸. Nur acht Monate vor der berühmt gewordenen Schlacht von Mühlberg an der Elbe hatten die Salzburger den Durchzug spanischer Elitesoldaten erlebt, gewiss ein eindrucksvolles Erlebnis in einem Zeitalter, das noch kein Radio oder Fernsehen kannte.

Anmerkungen

Verwendete Abkürzungen: KÄA = Kurbayern Äußeres Archiv
 RKB = Regierungskopialbuch
 TLA = Tiroler Landesarchiv Innsbruck

1 Im vorletzten Jahr erschien *Alfred Kohler*, Karl V. 1500–1558. Eine Biographie (München 1999); sehr instruktiv auch *Karl Brandi*, Kaiser Karl V. Werden und Schicksal einer Persönlichkeit und eines Weltreiches (München 1976); diesem vielfach folgend *Manuel Fernández Alvarez*, Imperator Mundi. Karl V., Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation (Stuttgart–Zürich 1977); eine bemerkenswerte Darstellung auch: *Otto Habsburg*, Karl V. (Wien–München 1967).

2 Aus der großen Fülle einschlägiger Lit. sei hier nur deren neuere angeführt: *Horst Rabe*, Deutsche Geschichte 1500–1600. Das Jahrhundert der Glaubensspaltung (München 1991), S. 307, 321, 325–329.

3 Es wird vor allem auf den „Nürnberger Anstand“ (1532) und den „Frankfurter Anstand“ (1539) hingewiesen, die zu einer konfessionspolitischen Entspannung beitrugen, ebenso wie die Religionsgespräche von 1539 bis 1541 (*Rabe*, wie Anm. 2, S. 332 u. 376–383).

4 *Johann Sallaberger*, Kardinal Matthäus Lang. Staatsmann und Kirchenfürst im Zeitalter von Renaissance, Reformation und Bauernkriegen (Salzburg 1997), S. 439.

5 *Rabe* (wie Anm. 2), S. 337 u. 342 f.

6 Ebd., S. 385.

7 BayHStA, KÄA 1772, fol. 378r–79r (ohne Datierung).

8 *Rabe* (wie Anm. 2), S. 369 u. 386.

9 Maria von Ungarn, die Witwe nach König Ludwig II. von Ungarn, war von 1530 bis 1555 im Auftrag Karls V. Regentin der Niederlande.

10 *Brandi* (wie Anm. 1), S. 396–401 u. 418 f.

11 *Manuel de Foronda y Aguilera*, Estancias y viajes del emperador Carlos V. desde el día de su nacimiento hasta el de su muerte (Madrid 1914), S. 546.

12 *Ludwig Freiherr von Pastor*, Geschichte Papst Pauls III. (1534–1549) (= Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters, 5. Bd.), 10.–12. Aufl. (Freiburg/Br. 1928), S. 489–493.

13 Ebd., S. 493 f.

14 Renaissance in Österreich. Ausstellungskat. d. Niederösterr. Landesausstellung Schloss Schallaburg 1974, hg. v. Amt d. Niederösterr. Landesregierung (Wien 1974), S. 118, Nr. 270, mit Abb. 15. Wenngleich auf dieser Bronzetafel auch König Ferdinand abgebildet ist, so war dieser damals aber nicht in Tirol, sondern in Prag: Vgl. *Christoph Friedrich Stälin*, Aufenthaltsorte Kaiser Ferdinands I. 1521–1564, in: Forschungen zur Deutschen Geschichte, 1. Bd. (1862), S. 391.

15 Georg Kirchmair's Denkwürdigkeiten seiner Zeit. 1519–1553, in: FRA, Oesterreichische Geschichts-Quellen. Erste Abtheilung: Scriptoros. I. Bd. (Wien 1855), S. 417–584, hier S. 515.

16 *Foronda* (wie Anm. 11), S. 548 f.

17 *Brandi* (wie Anm. 1), S. 418 f.

18 Ebd., S. 435.

19 *Pastor* (wie Anm. 12), S. 534.

20 Zum Reichstag von Worms siehe *Paul Kannengiesser*, Der Reichstag zu Worms vom Jahre 1545. Ein Beitrag zur Vorgeschichte des Schmalkaldischen Krieges (Straßburg 1891).

21 Die in Anm. 12 angeführte Papstgeschichte von Pastor ist voll von Belegen über die extrem schwierigen Beziehungen zwischen Kaiser und Papst, was sowohl für das Pontifikat Clemens' VII. als auch jenes von Paul III. gilt.

22 Zur Person des Alessandro Farnese siehe *C. Robertson*, „Farnese Alessandro“, in: Dizionario biografico degli italiani, 45. Bd. (Rom 1995), S. 52–70.

23 Ottavio Farnese, der Bruder des Kardinals, und Margarete (von Parma), die voreheliche Tochter Karls V., waren seit 1538 verheiratet, standen sich aber jahrelang nach einer zeitgenössischen Bemerkung „wie Hund und Katze“ gegenüber. Am 27. Aug. 1545 schenkte Margarete ihrem Mann Zwillinge, was die Spannungen milderte (*Pastor*, wie Anm. 12, S. 229 f. u. 528).

24 Ebd., S. 522 f.

25 Ebd., S. 522 f.; zur Person siehe *Severino Vareschi*, Profili biografici di principali personaggi della casa Madruzzo, in: *I Madruzzo e l'Europa 1539-1658. I principi vescovi di Trento tra papato e Impero*. A cura di Laura Dal Pra (Milano—Firenze—Trento 1993), S. 49–101, hier S. 51 f.

26 *Pastor* (wie Anm. 12), S. 523 f.; in der Tat sollte Kardinal Farnese mit dem heranrückenden Heer die 200.000 Dukaten schon im Juli 1546 überbringen (TLA, RKB 24, fol. 90^r–91^v, 1546 Juli 13, oö. Reg. an Ferdinand).

27 *Hermann Kellenbenz*, Die Geldbeschaffung der Protestanten im Schmalkaldischen Krieg, in: *Blätter für Deutsche Landesgeschichte*. N. F. des Korrespondenzblattes, 125. Jg. (1989), S. 13–41, hier S. 17.

28 *Pastor* (wie Anm. 12), S. 525.

29 *Brandi* (wie Anm. 1), S. 448 f.; Herzog Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel hatte persönliche Kontakte mit Karl V. 1518 in Valladolid, er begleitete ihn auf den Feldzug von 1536 in die Provence, weitere Zusammentreffen waren 1541 in Regensburg und 1543 in Busseto; ab 1543 beim Geldrischen Krieg und 1544 in Speyer, wo er ihm zur Unterstützung in seiner Auseinandersetzung mit den Schmalkaldenern eine öffentliche Audienz gewährte; *Foronda* (wie Anm. 11), S. 118, 426, 494, 496, 547, 551 f. u. 559.

30 *Foronda* (wie Anm. 11), S. 573–579.

31 *Kobler* (wie Anm. 1), S. 298.

32 *Kirchmair* (wie Anm. 15), S. 526.

33 *Fritz Reuter*, Worms um 1521, in: *Der Reichstag zu Worms von 1521. Reichspolitik und Luthersache*. Köln (Wien 1981), S. 13–58, hier S. 42, Anm. 149; *Foronda* (wie Anm. 11), S. 343 u. 497.

34 Leonhart Widmann's Chronik von Regensburg 1511–43, 1552–55 (= *Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert*, 15. Bd.) (Leipzig 1878), S. 1–244, hier S. 175.

35 Eingehende Belege für die antireformatorische Haltung der bayerischen Fürsten bei *Sigmund Riezler*, *Geschichte Baierns*. Viertes Band (Von 1508 bis 1597) (Gotha 1899), S. 290 ff.; das angeführte Zit. auf S. 290.

36 *Pastor* (wie Anm. 12), S. 262–318.

37 *Riezler* (wie Anm. 35), S. 320 f.

38 Umfangreiche Belege hierfür ebd., S. 319–330.

39 *Foronda* (wie Anm. 11), S. 580.

40 Nähere Angaben zu diesen Prinzessinnen siehe *Brigitte Hamann* (Hg.), *Die Habsburger*. Ein biographisches Lexikon (Wien 1988), S. 77 f., 271 u. 288.

41 TLA, RKB 23, fol. 276^r, 1546 Mai 30, Ferdinand an oö. Reg.; die jungen Adelige sollten vom Hofmeister Wilhelm Schurff und anderen Adelige begleitet werden; die Schiffsreise der jungen Prinzessinnen von Hall in Tirol nach Passau erforderte zwei Tage; vgl. TLA, RKB 24, fol. 62^v–63^r, 1546 Juni 3, oö. Reg. an Ferdinand; *Brandi* (wie Anm. 1), S. 457.

42 Hinsichtlich des durch eine Mordtat zusätzlich erregten Klimas siehe *Brandi* (wie Anm. 1), S. 453; TLA, RKB 23, fol. 272^v, 275^r, 285^v–286^r, 298^v–299^r, 316^r^v, 335^r, 347^v, 154^v–155^r (1546 Apr. 29 bis Sept. 12).

43 Zum Vertrag und seiner Bedeutung siehe *Riezler* (wie Anm. 35), S. 336–353; *Brandi* (wie Anm. 1), S. 453 f.

44 *Brandi* (wie Anm. 1), S. 454.

45 Ebd., S. 456 f.

46 Mitunter wird Herzog Ernst auch als „Administrator“ bezeichnet, diese Bezeichnung ist aber kirchenrechtlich nicht exakt, da einem Administrator nur geringere rechtliche Befugnisse zustehen.

47 Siehe hierzu die einschlägigen Bände der *Acta Reformationis catholicae*.

48 *Kobler* (wie Anm. 1), S. 299.

49 TLA, RKB 24, fol. 68^v–69^v, 1546 Juni 17, oö. Reg. an Ferdinand.

50 *Walter Friedensburg*, *Nuntiaturberichte aus Deutschland 1533–1559 nebst ergänzenden Aktenstücken*, 9. Bd.: *Nuntiatur des Verallo 1546–1547* (Gotha 1899, Nachdr. Frankfurt 1968), S. 77 f.

51 TLA, RKB 22, fol. 197^v–199^v, 1546 Juni 20, oö. Reg. an Ferdinand; RKB 24, fol. 70^r–71^r, 1546 Juni 21, oö. Reg. an Ferdinand.

52 Sebastian Schertlin von Burtenbach (1496–1577) war an den meisten Kämpfen jener Zeit persönlich beteiligt, bis 1544 öfters in den Diensten Karls V., aber 1545 in denen der Schmalkaldener, und war vor dem Beginn des Schmalkaldischen Krieges zum Obersten der gesamten Kriegsmacht der oberdeutschen Bundesstädte ernannt worden. Siehe Kurzbiografie von *Alfred Stern*, „Schertlin“, in: ADB, 31. Bd. (1890), S. 132–137. Schertlin war ein typischer Kondottiere seiner Zeit.

53 *Justinian Ladurner*, Der Einfall der Schmalkalden in Tirol im Jahre 1546, in: Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Tirols, I. Jg. (1864), S. 145–291, hier bes. S. 169.

54 TLA, RKB 22, fol. 197^v, 1546 Juni 23, oö. Reg. an Jakob von Thun.

55 TLA, RKB 24, fol. 85^v–86^r, 1546 Juni 27, oö. Reg. an Ferdinand.

56 TLA, RKB 23, fol. 287^r–288^r u. 288–290^r, 1546 Juni 27 u. 28, Ferdinand an oö. Reg.

57 TLA, RKB 24, fol. 87^v–88^r, 1546 Juli 7, oö. Reg. an Ferdinand. Zu den Aktivitäten des Aliprando von Madruzzo siehe *Ladurner* (wie Anm. 53), S. 164–170.

58 TLA, RKB 24, fol. 86^v–87^r, 1546 Juli 3, oö. Reg. an Ferdinand; *Ladurner* (wie Anm. 53), S. 176.

59 TLA, RKB 24, fol. 83^v–84^r, 1546 Juli 8, oö. Reg. an Ferdinand; zu den Überlegungen, die Festung Ehrenberg mit 200 Mann zu verstärken, siehe *Ladurner* (wie Anm. 53), S. 176 f. u. 179.

60 TLA, RKB 23, fol. 294^v–296^r, 1546 Juli 8, Ferdinand an oö. Reg.; *Ladurner* (wie Anm. 53), S. 178.

61 *Ladurner* (wie Anm. 53), S. 181 f.

62 *Pastor* (wie Anm. 12), S. 570.

63 *Ladurner* (wie Anm. 53), S. 178.

64 TLA, RKB 23, fol. 296^v–298^r, 1546 Juli 8, Regensburg, Ferdinand an oö. Reg.

65 Nach *Pastor* (wie Anm. 12), S. 570, erfolgte die Einnahme von Ehrenberg am 9. Juli 1546, nach *Palme* (wie Anm. 66), S. 276 f., am 12. Juli 1546. Nach dem Bericht der Regierung in Innsbruck war dieselbe am 10. Juli 1546 (TLA, RKB 24, fol. 90^r–91^v, 1546 Juli 13, oö. Reg. an Ferdinand); *Ladurner* (wie Anm. 53), S. 180 bzw. 183, präzisiert dieses Datum: Überrumpelung am 10. Juli 1546 in der Nacht, Übergabe am 11. Juli 1546 um 10 Uhr vormittags. *Druffel* (wie Anm. 73), S. 39 f., Anm. 21, plädiert für den 9. Juli 1546. Jedenfalls meldete die Regierung am 12. Juli 1546 an König Ferdinand, dass die *Smalkaldischen gestrigrs tags um 12 Uhr mittags* mit mehreren tausend Mann *auf dem eingenommenen Ehrenberg gespeist* hätten und die Absicht hätten, auf Innsbruck und Trient zuzuziehen (TLA, RKB 24, fol. 88^v, 1546 Juli 12).

66 *Ladurner* (wie Anm. 53), S. 183; die Vorgänge um die Ehrenberger Klausen sind dargelegt bei *Rudolf Palme*, Ehrenberg, in: *Oswald Trapp u. Magdalena Hörmann-Weingartner*, Tiroler Burgenbuch. VII. Bd.: Oberinntal und Ausserfern (Bozen–Innsbruck 1986), S. 269–301, insbes. S. 276 f.; *Pastor* (wie Anm. 12), S. 570; Detailangaben zur Besetzung von Ehrenberg sind zu entnehmen aus TLA, RKB 24, fol. 90^r–91^v, 1546 Juli 13, oö. Reg. an Ferdinand.

67 TLA, RKB 24, fol. 90^r–91^v, 1546 Juli 13, oö. Reg. an Ferdinand; *Ladurner* (wie Anm. 53), S. 198–201.

68 TLA (wie Anm. 67); *Pastor* (wie Anm. 12), S. 570; *Ladurner* (wie Anm. 53), S. 201.

69 *Ladurner* (wie Anm. 53), S. 201–203.

70 Franz von Castelalto war als Nachfolger des berühmten Georg von Frundsberg Feldobrist von Tirol und überdies königlicher Hauptmann von Trient mit reicher Kriegserfahrung; Angaben dazu bei *Ladurner* (wie Anm. 48), S. 192 f., in der dortigen Anmerkung. Franz von Castelalto war auch zusammen mit dem Trentiner Dr. Anton Quetta Gesandter des Königs Ferdinand bei der Eröffnung des Konzils von Trient; siehe *Walter Friedensburg*, Nuntiaturberichte aus Deutschland 1533–1559 nebst ergänzenden Aktenstücken, 8. Bd.: Nuntiatur des Verallo 1545–1546. (Gotha 1898, Nachdr. Frankfurt 1968), S. 111, Anm. 3.

71 TLA, RKB 23, fol. 303^r–306^r, 1546 Juli 12, Ferdinand an oö. Reg.; auch Karl V. selbst ließ durch den Reichs-Vizekanzler Johann Naves der Regierung in Innsbruck am 24. Juli 1546 von Regensburg seinen Dank ausdrücken, dass Tirol *ain ansehbliche trostliche Manschafft ... zu Retung des vatterlandts* aufgeboden habe (TLA, RKB 23, fol. 310^r–311^r, 1546 Juli 24, Karl V. an oö. Reg.). Details dieser Tiroler Abwehrmaßnahmen bei *Ladurner* (wie Anm. 53), S. 191 ff.

72 *Friedensburg* (wie Anm. 50), S. 127.

73 *August von Druffel*, Des Viglius van Zwichem Tagebuch des Schmalkaldischen Donaukriegs (München 1877), S. 27.

74 *Ladurner* (wie Anm. 53), S. 262–267; *Palme* (wie Anm. 66), S. 276 f., gibt als Datum der Rückgewinnung den 4. Sept. 1546 an. Nach TLA, RKB 24, fol. 143^r, 1546 Sept. 6, ö. Reg. an Ferdinand, war die Rückeroberung von Ehrenberg aber am 5. Sept. 1546 (*gestern*), nach TLA, RKB 23, fol. 420^v–421^r, 1546 Sept. 14, Ferdinand aus Prag an ö. Reg., war das Ereignis am 6. Sept. 1546. Auch Viglius van Zwichem vermerkt die Rückeroberung von Ehrenberg am 5. Sept. 1546 (*Druffel*, wie Anm. 73, S. 92).

75 Da Jakob von Thun sich in der Folge wegen der Übergabe von Ehrenberg verantworten musste, sind wir über den Fall von Ehrenberg bestens unterrichtet; siehe *Ladurner* (wie Anm. 53), S. 184–186; über die Bemühungen zur Landesverteidigung und zur Rückeroberung von Ehrenberg siehe *Ladurner* (wie Anm. 53), S. 203–220.

76 *Druffel* (wie Anm. 73), S. 26.

77 *Dieter Messner*, *Aspruc ciudad dichosa*, in: *Wolfram Krömer* (Hg.), *Spanien und Österreich in der Renaissance. Akten des Fünften Spanisch-Österreichischen Symposions 21.–25. September 1987 in Wien* (Innsbruck 1989), S. 175–180.

78 Ebd., S. 179 f.

79 *Ladurner* (wie Anm. 53), S. 191–198.

80 Ebd., S. 211 u. 213. Angesichts des Falls der strategisch wichtigen Feste Ehrenberg wollte aber Karl V. bereits am 13. Juli 1546 *hispanisch kriegsfolckh zu Ross und Fuess* nach Kufstein und Rattenberg entsenden, am 16. Juli präzisierte er diese Zahl auf 2700 Spanier; wegen des Rückzugs der Truppen Schertlins kamen dann laut Bericht vom 18. Juli nur 300 bis 350 berittene *Hackenschützen* nach Kufstein und Rattenberg, am 27. Juli 1546 verließen diese Soldaten schon wieder das Land; TLA, RKB 23, fol. 302^{rv} u. 324^v–327^r; RKB 24, fol. 85^{rv}, 96^v–97^r, 98^r–99^v u. 100^r; diese von Druffel auf 250 Mann geschätzte kurzzeitige spanische Besatzung von Kufstein-Rattenberg ist auch erwähnt bei *Druffel* (wie Anm. 73), S. 49; ebenso bei *Avila* (wie Anm. 88), S. 9^r, der deren Stärke mit 400 Mann angibt. Nach TLA, RKB 24, fol. 101^{rv}, 1546 Juli 31, ö. Reg. an Ferdinand, waren die 350 *hispanisch Haggenschützen* sogar nur vom 29. bis zum 31. Juli 1546 in Kufstein bzw. Rattenberg.

81 *Druffel* (wie Anm. 73), S. 27; *Rabe* (wie Anm. 2), S. 398.

82 *Heinrich Lutz*, *Das konfessionelle Zeitalter, Erster Teil: Die Herzöge Wilhelm IV. und Albrecht V.*, in: *Max Spindler* (Hg.), *Handbuch der bayerischen Geschichte*, 2. Bd. (München 1977), S. 330; *Brandi* (wie Anm. 1), S. 457.

83 Herzog Ernst weilte vom 8. bis zum 23. Juli 1546 in Regensburg; vgl. *Friedensburg* (wie Anm. 50), S. 111 bzw. 146, Anm. 2; *Druffel* (wie Anm. 73), S. 27 u. 26 mit Anm. 37.

84 *Pastor* (wie Anm. 12), S. 570; *Sigmund Riezler*, *Die bayerische Politik im schmalkaldischen Krieg* (München 1895), S. 51.

85 *Riezler* (wie Anm. 84), S. 58, 61, 64, 67 u. 69.

86 Dr. Johann Albrecht Widmanstetter — er wurde als Humanist „Lucretius“ genannt — ist von 1545 bis 1548 als Kanzler in Salzburg nachzuweisen. Siehe *Josef Karl Mayr*, *Geschichte der salzburgischen Zentralbehörden von der Mitte des 13. bis ans Ende des 16. Jahrhunderts*, in: *MGSL* 66 (1926), S. 1–62, hier S. 39.

87 SLA, Domkapitel-Protokolle 1546, fol. 30^v, 1546 Juni 19.

88 Der originale Kommentar lautet: *Don Luis de Avila y Zuñiga*, *Comentario dela Guerra de Alemaña, hecha de Carlo V. Maximo Emperador Romano Rey de España en el año de MDXLVI y MDXLVII* (Venedig 1548). 1550 erschien in Antwerpen eine Übersetzung von Guilielmus Malineus aus Brügge in Latein, 1551 in Paris eine Übersetzung in das Französische von Gil Boilleau de Buillon. Da die Übersetzungen teilweise vom spanischen Original abweichen, wurde nur die spanische Originalvorlage benützt, da ihr der höhere Quellenwert zukommt. Die von Avila angegebenen Truppenstärken entsprechen denen des offiziellen Tagebuches des kaiserlichen Rates Viglius van Zwichem; vgl. *Druffel* (wie Anm. 73), S. 3.

89 *Avila* (wie Anm. 88), fol. 7^r; *Pastor* (wie Anm. 12), S. 569.

90 *Pastor* (wie Anm. 12), S. 571.

91 *Ladurner* (wie Anm. 53), S. 221–225; *Kirchmair* (wie Anm. 15), S. 527.

92 TLA, RKB 24, fol. 118^r, 1546 Aug. 4, oö. Reg. an Ferdinand.

93 *Friedensburg* (wie Anm. 50), S. 17 u. 106: Ordre Karls V. an diese Spanier in Neapel, *che vadino con ogni diligentia*.

94 Die in Anm. 88 zit. lat. Übersetzung von Gulielmus Malineus spricht von einem Ort in der Nähe von Triest oder beim Fluss Natisone nahe Aquileja (ebd., fol. 11^r), vermutlich deshalb, weil der Übersetzer den Ort Fiume nicht kannte und „Fiume“ mit „Fluss“ übersetzte. *Fernandez Alvarez* (wie Anm. 1), S. 159, nimmt mit Bezug auf die span. Erstausgabe des Berichts von Avila über den Schmalkaldischen Krieg gewiss mit Recht an, dass die Landung in Fiume erfolgte. Viglius van Zwichem überliefert die Einschiffung der Truppe am 16. Juli 1546, nimmt aber irrtümlich eine Landung in Triest an (*Druffel*, wie Anm. 73, S. 28 u. S. 47 mit Anm. 43).

95 *Friedensburg* (wie Anm. 50), S. 74, Anm. 5.

96 *Avila* (wie Anm. 88), fol. 9^r; *Fernandez Alvarez* (wie Anm. 1), S. 159. Der Text bei Avila lautet wie folgt: „... los [Españoles] de Napoles se avian embarcado en la pulla, y venian a des embarcar en tierra del Rey de Romanos que es junto a la de Venetianos en una Villa que se llama Fiume en la Dalmacia, y de alli por Carintia y Estiria, avian de venir a Salesburg, y de ay a Baviera“. Bezüglich des Weges von Salzburg „nach Bayern“ erfolgten keine näheren Angaben.

97 *Pastor* (wie Anm. 12), S. 564 ff.

98 Ebd., S. 569.

99 Ein Frühdruck dieser Achterklärung eingebunden in: TLA, RKB 22, fol. 226^r, mit eigenhändiger Unterschrift des Kaisers („Carolus“) sowie des Reichsvizekanzlers Johann Naves.

100 *Druffel* (wie Anm. 73), S. 63, Anm. 18; vgl. auch TLA, RKB 22, fol. 227^r, 1546 Aug. 16, Verkündung der Acht durch König Ferdinand aus Prag (in einem Frühdruck).

101 Dies geht deutlich hervor aus der (undatierten) Beilage zu dem Schreiben der Statthalter und Räte in Salzburg an den Antheringer Landrichter Christoph Hofer vom 21. Juli 1546. Hier heißt es: *Nachdem sich yetz allerlay Khriegsrüstung im heyligen Reich zuetragen, daraus meniglichen grosser unrath und verderben zu besorgen, unnd sovill dester merer, das von solcher Khriegsrüstung und daraus volgenden geschichten, durch ainen jeden on grüntlichs wissen, und ... on grunndt geredt werde und von Gegnern des Kaisers erdichte Newe Zeitungen, von etlichen schimpfflich, und zu verklainerung seiner Mayestat, Hochhait, Auctoritet, und Sig arglistigklich ausgebraut werden, werde befohlen, all dergleichen nachreden und erdichten new Zeitungen nicht zu verbreiten und auch die dem Kaiser widerwärtigen erdichten gedruckhten neuen Zeitungen, Zett und Bücheln nicht anzunehmen, sondern sich als getreue Untertanen des Kaisers zu verhalten.*

102 BayHStA, Hochstift Salzburg, Pfliegericht Laufen, Nr. 3147, 1546 Juli 21, Salzburg, Statthalter u. Räte von Salzburg an Christoph Hofer, Landrichter zu Anthering.

103 Das in Anm. 101 angeführte Archivale trägt den Dorsalvermerk: *Trostprief, das der spanisch und ithalianisch hauffn durch den stift nit zuechen werdt Anno 1546.*

104 SLA, Domkapitel-Protokoll 1546, fol. 34^r, 1546 Juli 20 (*Zusammenkhunft gen Radstat*). Der Domherr Seifried von Gleinz, ein Steirer, war von 1545 bis 1551 Pfleger von Mauterndorf; vgl. *Hans Wagner*, Das Salzburger Domkapitel in seiner persönlichen Zusammensetzung 1400–1550, Phil. Diss. (Wien 1949), S. 135.

105 SLA, Domkapitel-Protokolle 1546, fol. 35^v, 1546 Aug. 2.

106 BayHStA, KAA 1773, fol. 472^r–479^r.

107 Ebd., fol. 464^r–469^v, 1546 Juli 20.

108 *Michael Filz*, Geschichte des salzburgischen Benedictiner-Stiftes Michaelbeuern (Salzburg 1833), S. 432. — Für den Hinweis auf diese Belegstelle dankt der Verf. Herrn Dr. Johann Dorner, Burghausen.

109 *Druffel* (wie Anm. 73), S. 53; *Foronda* (wie Anm. 11), S. 581 f.

110 SLA, GA XVI/3 (Karton 182), 1545 Okt. 22, Herzog Ernst an Domkapitel.

111 *Filz* (wie Anm. 108), S. 433.

112 SLA, GA XVI/3 (Karton 182), 1546 Aug. 5, Herzog Ernst an Domkapitel.

113 Für einen Anmarsch über das Murtal (und nicht über den Katschberg) spricht die Angabe von *Avila* (wie Anm. 88), S. 9^r, dass der Weg über *Estiria* (Steiermark) führte.

114 SLA, Repertorium 21–11/35 Pfliegericht Moosham, Bd. 2, S. 2219 f., Nr. 2. Die Akten sind leider verloren gegangen, das Repertorium gibt folgenden Inhalt an: *1544–1546. Das sich die Underthomen im Lungau wegen der sowohl spanisch als kayserl. Soldaten Durchmarsch mit al-*

lerhand Proviant versehen, auch dem fünft u. zebenten von der feyerstatt zu der Landmiliz beschreiben wegen besorgung des Rauben, Stellen und Mordprennen, auch solle von jedem Proviant eine militarische Raittung gemacht werden. Es ist zwar nicht ganz sicher, aber als sehr wahrscheinlich anzunehmen, dass sich diese Angaben auf den spanischen Durchmarsch von 1546 beziehen. Ähnlich lautet die Überschrift für die verlorenen Akten in SLA, Repertorium 21–11/41, Pfliegergericht Tamsweg, LXIV/2: „1544–1546. Durchmarsch der kaiserl. und spanischen Soldaten. Proviantrechnungen. Männer-Aushebung zur Miliz“.

115 Berichte in TLA, RKB 24, fol. 119^r–122^r, 1546 Aug. 12, öö. Reg. an Ferdinand; RKB 23, fol. 334^r–335^r, 1546 Aug. 18, Ferdinand aus Prag an öö. Reg.: Die Regierung wollte eine Wiedergutmachung in Höhe von 6000 Kronen von Kardinal Alessandro Farnese begehren.

116 Stadtarchiv Laufen, Stadtkammer-Rechnung 1546 (R 1), Bl. 20^v, Nr. 19: *Ausgab die prückhen betreffent*: „Item an pfintztag nach Laurentii [= 12. Aug. 1546]: Item Cristoff Weibhau- ser, als ine Richter, vom Hallein herrgeschickht, an pfintztag, wie das Kriegsvolcks zum Hallein ankhomenn, gebn 2 ß 20 dn“. — Ich danke Herrn Hans Roth, Laufen-München, für die freundliche Mitteilung dieser Belegstelle.

117 Filz (wie Anm. 108), S. 433.

118 Ebd.

119 Stadtarchiv Laufen, Stadtkammer-Rechnung 1546 (wie Anm. 116), *Ausgab die prückhen betreffent*, „Item an Pfintztag nach Laurentii: Item Herrn Lannndshaubtmanns Raissigen, Als sy den tross im Oberdorff fürgeklait, ain Trunckh bezalt 2 ß 1 dn; item Bruckhmeister, Statkhamrer unnd annder des Rats, bei dem Larentz Zwaymullner, Als das tross volckh am fraittag furgeruckht, verzert 1 ß 1 dn“. Laut freundlicher Mitteilung von Herrn Hans Roth, Laufen-München, an den Verfasser.

120 Die Truppenstärke der aus Neapel heranziehenden Fusssoldaten wurde auf 3000 oder 4000 Mann geschätzt; vgl. *Friedensburg* (wie Anm. 50), S. 74, Anm. 5: „An Streitkräften wird man ferner haben: 3000 Spanier aus Neapel ...“, und *Friedensburg* (wie Anm. 50). S. 185: „Sua Cesarea Maestà aspettarà ancora li 3000 Spagnoli di Lombardia et li 4000 di Napoli ...“.

121 Leider fehlen gerade für 1546 die einschlägigen Kammer-Rechnungen der Stadt Burg- hausen.

122 *Druffel* (wie Anm. 73), S. 64.

123 *Friedensburg* (wie Anm. 50), S. 191, Anm. 4; *Druffel* (wie Anm. 73), S. 47; die von *Druffel* auf S. 269, Anm. 4, angestellten irrigen Überlegungen werden durch die nunmehr genauere Kenntnis des Anmarschweges der Spanier gegenstandslos.

124 *Riezler* (wie Anm. 84), S. 65, 69 u. 71, bes. 69, Anm. 3.

125 *Kohler* (wie Anm. 1), S. 301–304; zum Kampfgeschehen siehe *Riezler* (wie Anm. 84), S. 72–78; *Druffel* (wie Anm. 73), S. 55–91; *Riezler* (wie Anm. 35), S. 368–371; *Foronda* (wie Anm. 11), S. 582.

126 TLA, RKB 24, fol. 119^r–122^r, 1546 Aug. 12, öö. Reg. an Ferdinand (insbes. fol. 122^r).

127 SLA, Domkapitel-Protokolle 1546, fol. 35^v, 1546 Aug. 14, „Relation des Ausschuss“ durch den Domherrn Christoph von Lamberg.

128 Ebd., fol. 36^v, 1546 Aug. 17.

129 Christoph von Lamberg war mit Wilhelm von Trauttmandorff Vertreter des Domkapitels auf dem Landtag; siehe ebd., fol. 37^r, 1546 Aug. 19.

130 *Felix F. Strauss*, Herzog Ernst von Bayern (1500–560), ein süddeutscher fürstlicher Unternehmer des 16. Jahrhunderts, in: MGSL 101 (1961), S. 269–284.

131 SLA, Domkapitel-Protokolle 1546, fol. 39^r, 1546 Sept. 4.

132 BayHStA, KÄA 1753, unfoliiert, 1546 Aug. 18, Herzog Ernst aus Salzburg an Thomas Aigner, Passau.

133 Zur Frage des bayerischen „Kriegskostenbeitrages“ von 50.000 Gulden siehe *Riezler* (wie Anm. 84), S. 32–34, 97 f., 102 u. insbes. 108 f.

134 BayHStA, KÄA 1772, fol. 10^v, 1546 Aug. 29, München, Jerg Aschnhaimer an Herzog Ernst. — In der Tat hatte Kardinal Farnese ein riesiges Gefolge um sich, z. B. in Innsbruck in der Stärke von 400 bis 500 Personen; vgl. TLA, RKB 24, fol. 123^v, 1546 Aug. 12, öö. Reg. an Ferdinand.

135 BayHStA, KÄA 1772, fol. 21^v, 1546 Sept. 2, Herzog Ernst an Georg Aschenhamer.

136 *Kobler* (wie Anm. 1), S. 304; *Riezler* (wie Anm. 84), S. 78 f., nennt 114 Geschütze der Schmalkaldener und nur 49 bzw. nach einer anderen Quelle 80 Geschütze der kaiserl. Armee; *Riezler* (wie Anm. 35), S. 368–371.

137 *Druffel* (wie Anm. 73), S. 273 ff.

138 *Riezler* (wie Anm. 84), S. 76 u. 81; *Pastor* (wie Anm. 12), S. 571.

139 *Fernandez Alvarez* (wie Anm. 1), S. 159 f.; die Angaben über die Stärke des Schmalkaldischen Heeres sind, wie nicht anders zu erwarten, je nach Gewährsmann verschieden; vgl. hierzu die Angaben bei *Druffel* (wie Anm. 73), S. 271 f.

140 *Riezler* (wie Anm. 84), S. 86 f.

141 *Riezler* (wie Anm. 35), S. 374–376; *Foronda* (wie Anm. 11), S. 583.

142 Dies berichtete Averardo Serristori, der florentinische Gesandte am Kaiserhof, nach Florenz; siehe *Friedensburg* (wie Anm. 50), S. 601–603.

143 *Druffel* (wie Anm. 73), S. 91–132.

144 Ebd., S. 132–137 u. 140–149; *Riezler* (wie Anm. 84), S. 87.

145 BayHStA, KÄA 1772, fol. 22^r–23^v, 1546 Okt. 16, Jörg Aschnhamer an Herzog Ernst.

146 *Druffel* (wie Anm. 73), S. 137.

147 BayHStA, KÄA 1772, fol. 13^r, 1546, Okt. 18, Jörg Aschnhaimer aus München an Herzog Ernst.

148 Ebd., fol. 18^r, 1546 Okt. 22, Jörg Aschnhamer aus München an Herzog Ernst. Zur Person des Aliprando Madruzzo siehe *Vareschi* (wie Anm. 25), S. 51 f.

149 BayHStA, KÄA 1772, fol. 14^r–15^r, 1546 Okt. 24, Herzog Ernst an Georg Aschnhaimer.

150 Erst im Februar 1547 trat Herzog Ernst wieder an Aschnhaimer heran. Er bat ihn, falls die durch den Krieg unterbrochenen Verbindungen nach Antwerpen wieder offen seien, für ihn dort über seinen Vetter Koloman Aschnhaimer schwarze Tücher zu kaufen und diese nach Salzburg zu schicken; BayHStA, KÄA 1772, ohne Fol., 1547 Feb. 6, Herzog Ernst an Georg Aschnhaimer.

151 *Pastor* (wie Anm. 12), S. 571–573 u. 612 f.; *Brandi* (wie Anm. 1), S. 458–478; *Kobler* (wie Anm. 1), S. 304–313.

152 *Pastor* (wie Anm. 12), S. 571–573 u. 612 f.; *Brandi* (wie Anm. 1), S. 458–478; *Kobler* (wie Anm. 1), S. 301–312.

153 TLA, RKB 23, fol. 396^r, 1546 Nov. 13, Ferdinand aus Prag an ö. Reg. in Innsbruck; *Ladurner* (wie Anm. 53), S. 278.

154 Zur Illustration sei etwa angeführt, dass die Stadt Kufstein beim Durchzug des italienischen Kriegsvolks im Jahr 1546 durch Brandlegung einen Schaden von 3880 Gulden erlitt, die Landschaft schätzte ihren Schaden *bis in* 10.000 Gulden, direkt an der Grenze waren weitere Schäden von 6000 Gulden zu verzeichnen; siehe TLA, Hofregistratur A IV 19, 1547 Nov. 22, ö. Reg. an Ferdinand. — Wenn schon die Schäden durch die Truppendurchmärsche so hoch waren, um wie viel höher müssen diese in Bayern gewesen sein, wo monatelang große Heeresmassen mit allen Begleiterscheinungen des Krieges durch das Land zogen.

155 *Druffel* (wie Anm. 73), S. 263.

156 *Kobler* (wie Anm. 1), S. 309.

157 *Friedensburg* (wie Anm. 50), S. 562 f., Anm. 1.

158 Ebd., S. 683.

159 *Erich Zöllner*, Geschichte Österreichs. Von den Anfängen bis zur Gegenwart (Wien 41970), S. 189.

160 *José Cruzet*, Das heilige Abenteuer des Johannes von Gott. Leben und Werk des Gründers der Barmherzigen Brüder (Graz—Wien—Köln 21982), S. 60.

161 Ebd., S. 60–62. Den Durchzug von 8000 Spaniern und 14.000 Italienern durch Tirol im August 1532 erwähnt auch *Kirchmair* (wie Anm. 15), S. 490.

162 Die Kammer-Rechnung der Stadt Burghausen vermeldet für den Zeitraum nach Maria Himmelfahrt 1532: *Item als Kämblen von wegen der Hispanier gen Rosenhaim geschickt worden ... bzw. Als meine H[er]rn Matheusen Winckhlmair von wegen der Hispanier gein Rosenhaim und den Wegmaister gein Trosspurg geschickt haben ...* (Stadtarchiv Burghausen, R 31 Kammer-Rechnung 1532/33, fol. 71^v).

163 Für die Aufregungen und Mühen im Zusammenhang mit dem Durchzug der Spanier sind mehrere Einträge, die in den Zeitraum Ende August/Anfang September 1532 zu datieren sind, in den Burghäuser Kammer-Rechnungen anzuführen: *Den zwaien Torwärtln auf Sannd Johannstor* [Anm.: dieses Tor ist heute nicht mehr erhalten, es befand sich am südlichen Ausgang der Stadt; laut freundl. Auskunft von Herrn Dr. Johann Dorner, Burghausen], *auch dem auf der Saltzachpruckn jedem auf mein Herrn bevelch, nachdem sy mit den Hisspaniern vil mue gehabt, trinckhgelt geben: 15 kr.; Auf mein Herrn bevelch geben Lorenz Amtman, nachdem er von den Hispanier wegen vil Laufens gehabt, zu trinckhgelt 4 Schilling; Auf mein Herrn bevelch zalt Hannsen dem alten Protlmeter so in der Hisspänier Zug habern [= Hafer] im Veld gemessen, trinckgelt ...* (ebd., fol. 76^v-77^r).

164 Die Kammer-Rechnung vermerkt: *Im Hispanier Durchzug als auch der von Augspurg Fändl Knecht, hie gewest ... bzw. Und wie man dasselb Fändl Knecht einfurirt* (ebd., fol. 77^v).

165 *Cruzet* (wie Anm. 160), S. 63 f.

166 Darauf weist ein Eintrag in der Kammer-Rechnung der Stadt Burghausen hin: *Und nachdem das Jar vil hispanisch unnd itällianisch kriegsvolckh hie durch passirt, haben meine H[er]rn ain Ersamer Rat hie aus Cassten zu underhaltung derselben 50 Schaf Habern [= Hafer für die Pferde!] genomen ...* (wie Anm. 162, R 31 für 1532/33, fol. 83^r). Auf zahlreiche Reiter der spanischen Streitmacht lässt auch eine andere Eintragung schließen: *Wolfgang Puchner im Durchzug des hispänischen Volckhs hab ich gelichen 8 Seckh zum Habern, aber nur 8 widerumb empfangen* (ebd., R 31 für 1531/32, fol. 81^v).

167 *Brandi* (wie Anm. 1), S. 272. Es scheint, dass das Heranziehen der gewaltigen Streitmacht Kaiser Karls V. den Türken ebenfalls große Furcht eingeflößt hat, denn es ist bis heute militärgeschichtlich ein Rätsel, warum die Türken die verhältnismäßig kleine Festung Güns nicht einnehmen konnten; vgl. *Kornél Bakay*, Köszeg, Burg und Stadtmauern (Güns o. J.), passim. Während die Christen vor allem die Reiterei der Türken fürchteten, fürchteten die Türken die Artillerie und die Infanterie Karls V. (*Cruzet*, wie Anm. 256, S. 65). — Bekanntlich sind die Türken dann an Wiener Neustadt vorbei über den Semmering und die Mürztalfurche durch die Steiermark nach Süden abgezogen, wobei es am 13. Sept. 1532 bei Fernitz, hart südl. von Graz, noch zu Kämpfen deutscher Truppen gegen die türkische Nachhut kam (*Brandi*, wie Anm. 241, S. 272).

168 *Fernandez Alvarez* (wie Anm. 1), S. 163 f.: Für den Feldzug von 1547 standen Karl V. nur 25.000 Mann Fußvolk und 2000 Reiter zur Verfügung. Das einzige nationale Kontingent, das — nach dem vorzeitigen Abzug der päpstlichen Hilfstruppen — noch fast vollständig war, war das spanische. Die drei „Tercios“, an deren Spitze Alvaro de Sande, Arce und Alonso Vives standen, bildeten jetzt mehr als ein Drittel des ganzen Heeres. Während das Heer Karls geringe Verluste erlitt — es sollen nur 50 Mann gewesen sein, diejenigen eingerechnet, die später ihren Wunden erlagen — verlor das Schmalkaldener Heer mehr als 2000 Mann an Toten, alle Fahnen, 21 Geschütze und 600 Wagen mit Munition und Gepäck (*Pastor*, wie Anm. 12, S. 612 f.).

Anschrift des Verfassers:

Univ.-Prof. Dr. Johann Sallaberger

Universität Salzburg, Institut für Kirchengeschichte

Universitätsplatz 1

A-5020 Salzburg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [141](#)

Autor(en)/Author(s): Sallaberger Johann

Artikel/Article: [Das Erzstift Salzburg im Schmalkaldischen Krieg. Spanische Truppen in Salzburg \(1546\). 225-254](#)